Telegrammadresse: Nachrichten Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Auflage 6220 Exemplare.
Belegt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Fernsprechanschluß Nr. [illegible]

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.
Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 256 — I. Blatt — Emmendingen, Donnerstag, 2. November 1905 — 39. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf folgenden Tag.

Tageskalender.

3. November (evang. Theophil, kath. Ida).
1896. Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Die Reise des Königs Alphons von Spanien nach Deutschland und Oesterreich.

Der junge König von Spanien wird im November den Höfen in Berlin und Wien einen Besuch abstatten. In Berlin wird er voraussichtlich am 3. November eintreffen, und der König gedenkt dort sechs Tage zu verweilen. Von Berlin begibt er sich nach Wien, wo er am 13. November eintrifft. In der Begleitung des Königs wird sich der spanische Minister des Aeußeren Sanchez

König Alfons von Spanien.

Roman und dessen Kabinettschef Pina befinden. Man kann hieraus schließen, daß es sich bei der Reise nicht um ein höfisches Zeremoniell handelt, sondern daß ganz bestimmte politische Themata zur Diskussion stehen. Jedenfalls wird der spanische Minister in Berlin mit den verantwortlichen Stellen der Reichsregierung in Verbindung treten, und es wird sich hierbei wahrscheinlich um die Wahrnehmung der spanischen Interessen bei der endgiltigen Regelung der Marokko-Angelegenheit handeln. Sollte der König von Spanien, wie ebenfalls angenommen wird, mit der Reise zugleich Heiratspläne verfolgen, so kann es sich hierbei natürlich nur um den österreichischen Hof handeln.

Die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas

erörtert vom geschäftlichen Standpunkte der Ertragsfähigkeit aus Dr. Karl Peters im Novemberheft der „Deutschen Monatsschrift". Peters schätzt den Aufwand, den das Reich seit der Besitzergreifung von Südwestafrika dieser Kolonie hat zugute kommen lassen, einschließlich der Kosten zur Niederwerfung der jetzigen Unruhen auf 500 Millionen Mark. So beträchtlich diese Summe ist, Peters hat doch wohl recht, wenn er vorschlägt, sie im wesentlichen als Verlust abzuschreiben, im nationalen Konto als Lehrgeld zu buchen und das Geschäft von 1906 ab mit einer reinen Seite zu beginnen, indem die Eisenbahn, die Telegraphenanlagen, die Hafenbauten und öffentlichen Gebäude auf der Kreditseite vorgetragen werden. Was aber soll in Zukunft geschehen? Da unsere südwestafrikanische Kolonie überwiegend ein Oasenland ist, vom Ozean durch einen über 150 Kilometer sich erstreckenden Dünengürtel getrennt, hat sie für Ackerbau und Viehzucht nur einen sehr beschränkten Wert. Indessen könnte sie trotz des Wassermangels gleich den Buschsteppen Australiens Raum für eine gewinnende Rindvieh-, Schaf- und Ziegenzucht bieten, wenn nicht Rinderpest, Rotz, Tsetse-Erkrankung, Hühnerkrankheit u. a. eine rentable Viehzucht ungemein erschwerten. Den Aussichten, welche in Südwestafrika unterirdische Wertobjekte eröffnen, steht Peters weit zuversichtlicher gegenüber. Kupfer, Blaugrund und Kohle sind bereits festgestellt, es ist wahrscheinlich, daß auch eigentliche Edelmetalle und Diamanten entdeckt werden; deshalb erwartet Peters die Entwicklung des südwestafrikanischen Minenbaues zu einer leistungsfähigen Industrie. Von der Frage, wie diese sich ausgestaltet, wird es nach Peters' Meinung abhängen, was Südwestafrika für den deutschen Volkshaushalt zu werden vermag. Die Grundlagen des südwestafrikanischen Kolonialunternehmens sind also sehr unsicher, wenngleich sie auch heute keineswegs aussichtslos genannt werden können. Unter solchen Verhältnissen empfiehlt Peters vorsichtige Zurückhaltung und genaue berechnete Sparsamkeit in den Ausgaben für rein administrative Zwecke. Der Staat solle allerdings die wirtschaftliche Arbeit in der Kolonie schützen und sie durch Belehrung, Versuchsanlagen, vorbeugende Maßnahmen gegen Infektionskrankheiten, Wege- und Eisenbahnbauten, Errichtung neuer Wasserstellen usw. fördern. Dagegen solle der Staat darauf verzichten, durch eine Kolonne juristischer Beamter neue Gemeinwesen zu entwickeln. Die Kolonisten müßten von vornherein nach englischem Beispiel an Selbstverwaltung gewöhnt werden, und dürften auch daran gewöhnt werden, weil in den angelsächsischen Kolonien der Deutsche genau so gutes Material stelle wie der Engländer. Gleich der Regierung müßten auch die Unternehmer aus dem Zusammenbruch der bisherigen Ordnung lernen; während bis jetzt oft genug zur Verwirklichung barocker Einfälle Geldsummen zwecklos aufgeopfert wurden und während so deutsche Kolonialunternehmungen in Mißkredit kamen, seien fortan neue Unternehmungen nur nach kühlster Berechnung ins Leben zu rufen. Ausländische Arbeit und ausländisches Kapital müsse uns nicht minder willkommen sein als deutsches Kapital und deutsche Arbeit in angelsächsischen Ländern. Die neue Periode für Südwestafrika werde naturgemäß erst nach der Niederwerfung des Aufstandes einsetzen können. Alsdann sei die Reservatpolitik Rhodesias anzuwenden. Dort habe kein Neger das Recht auf Grund und Boden außerhalb der Reservate und besitze nicht das Recht der Freizügigkeit; wolle er arbeiten, so müsse er sich beim Native Kommissioner einschreiben lassen, der ihm Arbeit vermittelt; um 9 Uhr müßten alle Schwarzen zu Bett gehen; kein Weißer dürfe einem Schwarzen Schnaps auch nur schenken; geschlechtlicher Verkehr eines Weißen mit einer Negerin werde gesetzlich bestraft. Zur Kontrolle der Schwarzen sei nach dem Muster Rhodesias aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Sparsamkeit eine schwarze berittene Polizei zu organisieren, während deutsche Truppen auf Städte und wirtschaftliche Unternehmungen beschränkt werden könnten.

Zum Zurückziehen der fremden Truppenkontingente aus China.

Seit dem Boxeraufstand stehen in China noch 2600 europäische Soldaten. Sie sind das Zwangsmittel der Großmächte, damit China Ausschreitungen gegen Europäer künftig besser unterdrücke. Jetzt wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm der Kaiserin-Regentin von China telegraphierte, daß er den beteiligten Staatsoberhäuptern die Zurückziehung der fremden Besatzungen vorschlagen wolle. Gleichzeitig sollen auch die in Tsingtau stehenden deutschen Truppen abberufen werden. Damit wird ein alter Wunsch erfüllt, der im Reichstage Jahr für Jahr besonders von den Mitgliedern der Linken geäußert, von der Regierung aber bisher immer abgewiesen worden war. Als der im Sommer des Jahres 1900 ausgebrochene Boxeraufstand niedergeworfen war und Graf Waldersee das entsagungsreiche Amt eines Oberbefehlshabers niederlegen konnte, blieb in Ostasien zunächst eine Brigade von 8000 Mann zurück. Diese Ziffer wurde im Jahre 1902 auf 4800 und 1903 auf 2600 herabgesetzt. Davon befanden sich rund 2000 Mann in der Provinz Tschili, 600 als Reserve in Tsingtau. Das in Tschili stehende Kontingent beruht auf internationaler Vereinbarung und kann nur durch ebensolche Vereinbarung aufgehoben werden. Daher kommt es, daß der Kaiser die Zurückziehung dieser Truppen der chinesischen Regierung nicht direkt zugesagt, sondern nur eine entsprechende Anregung an die beteiligten Mächte angekündigt hat. Deutschland steht mit der Zahl seiner in Tschili stehenden Truppen an zweiter Stelle. An der Spitze steht England, dessen Handelsinteressen in China die ausgebreitetsten sind, mit ca. 1700 Mann. Nach Deutschland kommen dann kleinere Kontingente der Franzosen, Japaner und Italiener. Mit dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges im Februar 1904 trat ein Stillstand in der Verminderung der Truppenmacht ein. Als im April vorigen Jahres der Etat für die Expedition nach Ostasien im Reichstage zur Verhandlung kam und wiederum die Zurückziehung der ostasiatischen Brigade empfohlen wurde, teilte der Staatssekretär Frhr. von Richthofen mit, daß wegen der Heimschaffung der in Tsingtau befindlichen 600 Mann bereits Vorbereitungen getroffen gewesen seien, daß aber infolge des Krieges jede Schwächung der chinesischen Brigade unmöglich geworden sei. Die geforderte Unterhaltssumme von ca. 12¾ Millionen wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. In ungefähr gleicher Höhe genehmigte sie der Reichstag in diesem Jahre, nachdem die Regierung die übliche Erklärung abgegeben hatte, die Brigade werde sobald wie möglich zurückgezogen werden. Dieser Zeitpunkt war mit dem Frieden von Portsmouth gekommen und der jetzige Schritt des Kaisers steht im Einklange mit dem Sinne der im vorigen Jahr vom Staatssekretär abgegebenen Erklärung. Im ganzen hat uns die Expedition nach Ostasien in den Jahren 1900 bis 1904 über 250 Millionen gekostet. Man wird den Etat für die Expedition gerne schwinden sehen.

Das Manifest des Zaren

hat folgenden Wortlaut:

Wir Nikolaus II. von Gottes Gnaden, Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. erklären allen unseren treuen Untertanen, daß die Wirren und die Erregung in unseren Hauptstädten und zahlreichen anderen Orten unseres Reiches unser Herz mit großer und schmerzlicher Trauer erfüllte. Das Glück des russischen Herrschers ist unlöslich verknüpft mit dem Glück des Volkes, und der Schmerz des Volkes ist der Schmerz des Herrschers. Aus den gegenwärtigen Unruhen kann eine tiefe nationale Zerrüttung und eine Bedrohung für die Unverletzlichkeit und die Einheit unseres Reiches entstehen. Die hohe, durch unsern Herrscherberuf auferlegte Pflicht befiehlt uns, uns mit allen unseren Sinen und mit unserer ganzen Kraft zu bemühen, um das Aufhören der für den Staat gefährlichen Wirren zu beschleunigen. Nachdem wir den in Betracht kommenden Behörden befohlen haben, Maßregeln zu treffen, um durch unmittelbare Kundgebung der Verordnung die Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten abzustellen, damit friedliche Leute, die nur das Bestreben haben, ruhig ihre Pflicht zu erfüllen, geschützt werden, haben wir es für unentbehrlich erkannt, um mit vollem Erfolg die auf die Beruhigung des öffentlichen Lebens hinziehenden allgemeinen Maßnahmen zu verwirklichen und die Funktionen der obersten Regierung zu vereinheitlichen.

Wir legen der Regierung die Pflicht ob, wie folgt unseren unbeugsamen Willen zu äußern: 1) der Bevölkerung die unerschütterliche Grundlage der bürgerlichen Freiheit zu verleihen, die begründet ist auf die wirkliche Unverletzlichkeit der Person, die Freiheit des Gewissens, der Reden, der Versammlungen und Vereinigungen. 2) Ohne die früher angeordneten Wahlen für die Staatsduma aufzuschieben, zur Teilnahme an der Duma in dem Maße als es die Kürze der bis zur Einberufung der Duma laufenden Zeit gestattet, die Klassen der Bevölkerung zu berufen, welche jetzt des Wahlrechts völlig entbehrt. wobei sodann die weitere Entwickelung des Grundsatzes des allgemeinen Wahlrechts der neuerdings begründeten gesetzgeberischen Ordnung der Dinge überlassen wird, und 3) als eine unerschütterliche Regel aufzustellen, daß kein Gesetz in Kraft treten kann ohne Genehmigung der Staatsduma und ohne daß den Erwählten des Volkes die Möglichkeit der wirklichen Teilnahme an der Ueberwachung der Gesetzlichkeit der Handlungen der von uns ernannten Behörden gewährleistet wird.

Wir lassen einen Aufruf ergehen an alle treuen Söhne Rußlands, sich ihrer Pflichten gegen das Vaterland zu erinnern und bei der Beendigung dieser Wirren und Widerwärtigkeiten zu helfen und gemeinsam mit uns alle ihre Kraft an die Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens auf dem mütterlichen Boden zu setzen.

Gegeben zu Peterhof, den 17.—30. Oktober 1905, im 11. Jahre unserer Regierung.

gez. Nikolaus II.

* * *

Wenn sich der Zar zu einer wesentlichen Erweiterung der früher erlassenen Reformmanifeste entschlossen hat, so geschah dies unter dem Druck der Verhältnisse seines Reiches, die, wie er selbst zugestehen muß, einen sehr gefährlichen Charakter sowohl für die Erhaltung dieses Reiches wie auch für seine Herrschaft angenommen haben. Noch fortgesetzt laufen in der russischen Hauptstadt aus der Provinz Meldungen über die Ausbreitung des Ausstandes und der Gärung ein, die in einigen Orten zu blutigen Zusammenstößen geführt hat. In den Ostseeprovinzen sind Riga und Reval der Schauplatz blutiger Szenen. In Riga fanden mehrere Zusammenstöße mit Truppen statt, wobei viele durch Schüsse und durch blanke Waffen verwundet wurden. In Reval beschlossen die Ausständigen ihren politischen Forderungen auf jeden Fall Geltung zu verschaffen. Bei einem Zusammenstoß gaben die Truppen zwei Salven ab, r[illegible] durch 45 Personen getötet und etwa noch einmal so viele verwundet wurden. Einen noch weit ernsteren Charakter nahmen die Unruhen in Odessa an, wo die Zugänge der Universität durch Militär gesperrt waren. Die Arbeitermassen fluteten durch die Straßen, schlossen die Läden, Cafees und Restaurants und stürzten die Straßenbahnwagen um. Die Polizei hob die Sanitätsverbandsstellen auf. Auf der Richelienstraße kam es zu bedeutenden Zusammenstößen zwischen Kosaken und Ausständigen, die Barrikaden errichtet hatten. Mehrere Personen wurden verwundet. Auch an anderen Punkten wurden Barrikaden errichtet. Annähernd 20 Personen wurden getötet und gegen 200 verwundet. Gegen Abend trugen Kosaken die Barrikaden ab.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 1. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht heute abend einen eingehenden Bericht über die gestrige Audienz der Abordnung des deutschen Städtetages beim Reichskanzler. Danach erklärte Fürst Bülow in längerer Rede: Er verkenne keinen Augenblick, daß eine ungerechtfertigte Verteuerung notwendiger Lebensmittel zu einer schweren Schädigung und zu einer Bedrängnis weiter Volksklassen führen könne. Er verkenne ebensowenig, daß der verantwortliche Leiter der Reichs- und Staatsgeschäfte die Pflicht habe, solche Schädigungen zu verhindern oder einzuschränken, soweit es in seiner Macht liege. Die Erhaltung unseres deutschen Viehbestandes entsprechend den den vitalsten Interessen unseres Volkes, nicht nur der Landwirtschaft, sondern des gesamten Volkes, solange er an verantwortlich leitender Stelle stehe, werde er niemals die Hand dazu bieten. den deutschen Viehbestand durch Außerachtlassung notwendiger Vorsichtsmaßregeln oder durch einseitige Maßnahmen zu gefährden. Er werde es nicht unterlassen, in gemeinsame Erwägungen

mit den Bundesregierungen darüber zu treten, ob Erleichterungen an den Grenzen eintreten können, wenn er die Ueberzeugung gewinne, daß solche Erleichterungen zweckmäßig wären. Zu dieser Ueberzeugung fehle aber vorläufig die Voraussetzung. Wenn Maßregeln zur Beseitigung der Uebelstände getroffen werden sollen, so müsse man zunächst klar sehen über die Gründe der Uebelstände. Zugegeben sei eine zum Teil erhebliche Steigerung der Viehpreise, insbesondere bei den Schweinen. Es frage sich aber, ob diese Steigerung auf einen Viehmangel im Inlande oder auf andere Ursachen zurückzuführen sei. Es frage sich ferner, ob die Preise an den Marktorten im Verhältnis stehen zu den Schlachtpreisen, die Großhandelspreise zu den Detailpreisen, oder ob ein ungerechtfertigter Aufschlag von Zwischenpersonen erhoben werde. Wenn die etwa erforderliche Oeffnung der Grenze sich nicht ohne Gefahr der Seuchenein schleppung durchführen lasse, so müsse man von dieser Maßregel Abstand nehmen, weil dann die Landwirtschaft aufs schwerste geschädigt und eine wirkliche Fleischnot eintreten würde. Schließlich bedürfe es auch der Feststellung, ob im Auslande genügend Vieh zur Ausfuhr vorhanden sei und die Preise wesentlich geringer seien als im Inlande. Die angeordneten Erhebungen wären dem Abschluß nahe und würden die Grundlage weiterer Entschließungen für die preußische Staatsregierung bilden.

Berlin, 31. Okt. Reichskanzler Fürst Bülow hat einem Interviewer gegenüber die Hoffnung ausgedrückt, daß eine Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland demnächst zustande kommen werde.

Berlin, 1. Nov. Der König von Griechenland ist heute nachmittag kurz vor 5 Uhr zum Besuch des Kaisers hier eingetroffen und von demselben am Anhalter Bahnhofe, wo ein großer militärischer Empfang stattfand, begrüßt worden.

Berlin, 31. Okt. Die japanische Regierung hat dem deutschen Vorschlag, die fremden Truppen aus der chinesischen Provinz Petschili zurückzuziehen, zugestimmt.

Paris, 31. Okt. Wie der „Figaro" erfährt, wird Delcassé in der Kammer gelegentlich der Debatte über die auswärtige Politik das Wort ergreifen. Man versichert, daß er gelegenheit nehmen wird, um sich über die Enthüllungen des „Matin" und die „Campagne" gegen ihn zu äußern.

Paris, 31. Okt. Dem „Echo de Paris" zufolge haben die Mächte beschlossen, nach wie vor energisch auf die Pforte zwecks Durchführung der Reformen in Mazedonien einzuwirken. Die Eventualität einer Flotten-Demonstration bleibt daher bestehen.

London, 31. Okt. Dem „Evening Standard" wird aus Schanghai telegraphiert: Während Admiral Train, der mit seinem Sohn, dem Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes „Quiros" bei Nanking, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi auf die Fasanenjagd ging, traf er durch einen Schuß aus verfehlen eine Chinesenfrau. Obgleich die Verletzung nur unerheblich war, stürzten hunderte von Dorfbewohnern herbei, nahmen den Offizieren die Gewehre ab, schlugen den Admiral zu Boden und hielten den Kapitän als Geisel zurück. Eine starke amerikanische Rettungsabteilung wurde von der Menge angegriffen.

Aus den Kolonien.

Berlin, 1. Nov. Generalleutnant von Trotha berichtet über ein schweres Gefecht gegen Morenga, das am Oranjefluß stattgefunden hat und bei dem auf deutscher Seite 3 Offiziere und 13 Mann getötet, 3 Offiziere und 18 Mann schwer sowie 13 Mann leichter verwundet worden sind, 5 Mann werden vermißt. Die Verwundeten wurden nach einer Mission gebracht. Eine Verfolgung des Feindes war wegen der Erschöpfung der Truppen und wegen Proviant- und Munitionsmangel nicht möglich. Deshalb waren die Verluste des Feindes nicht festzustellen.

Dar es Salaam, 31. Okt. Das Bezirksamt Langenburg meldet, daß die Aufständigen aus Upanwe durch Askari-Abteilungen unter Feldwebel Frank und Sergeant Pletsch zersprengt wurden. Hauptmann Nigmann hat mit einer Abteilung der Kompagnie Iringa die Missions-Station Mbejera erreicht und marschiert jetzt auf Songea. Station Iringa meldet, daß für die Missionen im Bezirk keinerlei Gefahr bestehe.

Dar es Salaam, 1. Nov. Oberleutnant von Gravert ist nach fortwährenden Patrouillengefechten mit seinem Detachement unversehrt in Kibatka in den Matumbibergen eingetroffen. Major Johannes hat nunmehr eine zweite Etappenstation 90 Km. südwestlich von Kilwa auf den Matumbibergen befestigt mit einer Besatzung von Seesoldaten und Askari unter Hauptmann von Schlichting. Der Hauptmann Seyfried hat Masaji mit einem kombinierten Seesoldaten- und Askari-Detachement besetzt, dem Stabsarzt Wittrock unterstellt ist. Der vermißte und totgeglaubte Aufseher Pfuller hat sich nach Songea gerettet.

Berlin, 31. Okt. In Deutsch-Ostafrika hat sich unter den Negern, die am Südufer des Viktoria-Sees wohnen, ein neuer Aufstand erhoben. Der Gouverneur Graf Götzen telegraphiert unterm 30. d. M., aus Muanza komme die Meldung, daß ein Einfschreiten gegen den Sultan Makongola, zwei Stunden von Muanza, notwendig geworden sei. Die ausgesandte Abteilung, bestehend aus 12 Europäern und 24 Askaris, stieß auf Widerstand, wobei der Feind 25 Tote hatte. Der Sultan soll auf der Flucht ertrunken sein.

Zur Lage in Rußland.

Kattowitz, 30. Okt. Nach einer Meldung aus Czenstochau kam es gestern mittag vor der Spinnerei von Peiper und Söhne zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den streikenden Arbeitern und der militärischen Fabrikwache. Eine Menge Streikender zog vor die Fabrik, um die Arbeiter zum Mitstreiken zu veranlassen. Die Wache trat den Arbeitern entgegen und feuerte sofort scharf in die Menge, die mit Revolverschüssen erwiderte. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt, beträgt aber mindestens 10. Viele sind verwundet, darunter auch Soldaten. In Zawiercie streiken die Werke. In Sosnowice sind alle Schanzhütten geschlossen.

Wien, 30. Okt. Wiener Geschäftsleute sind aus Warschau hier eingetroffen. Sie mußten zu Schiff auf der Weichsel flüchten. Sie erzählen, daß die telegraphischen Berichte über die revolutionäre Stimmung in Rußland nicht übertrieben sind. Warschau bilde ein Kriegslager, Handel und Wandel stockt. Alle Geschäfte sind auf Befehl des revolutionären Komitees geschlossen. Die Preise aller Lebensmittel sind enorm gestiegen.

Wien, 31. Okt. Der N. Fr. Pr. telegraphiert man aus Petersburg: Die gemäßigten Elemente aller Richtungen nehmen das Zaren-Manifest mit Begeisterung auf. Die Radikalen dagegen erklären es als Spiegelfechterei. Für morgen erwartet man seitens der Radikalen ernste Ausschreitungen. Die Situation ist ernst. Die Setzer erklärten, das Manifest nicht setzen zu wollen. Auf den Straßen herrscht Jubel und lebhafte Bewegung.

Paris, 31. Okt. In französischen Regierungskreisen zeigt man sich von dem Erfolge Wittes und der russischen Liberalen befriedigt, doch könne die allgemeine Lage des Zarenreiches nach den eben eingetroffenen Depeschen aus best informierten Kreisen solange nicht für wesentlich gebessert erklärt werden, als neben dem amtierenden Ministerium Witte immer noch eine recht reaktionäre Regierung Alexis-Ignatiew für alle Fälle in Bereitschaft steht.

London, 1. Nov. Wie der Petersburger Korrespondent der Times telegraphiert, haben die Ereignisse von gestern über allen Zweifel [illegible] der Zar sich zu spät zum Liberalismus bekannt [illegible] Manifest habe endlich die Bevölkerung zu beruhigen [illegible] Versuch zu erneuten Kämpfen gegeben. Die bereits gespannte Lage ist durch den Ausbruch eines Konfliktes zwischen den gemäßigt-liberalen und den extremen Demokraten noch verschärft worden. Das Drama des Streik-Ausschusses kündigt an, daß der allgemeine politische Ausstand fortdauern müsse. Gleichzeitig verändert die revolutionären Führer, daß die Massen im richtigen Augenblick zu den Waffen greifen werden.

Petersburg, 1. Nov. Gleich nach 12 Uhr begannen kolossale Massen-Demonstrationen gegen das Manifest. Vor der Kasankathedrale sammelten sich mehrere tausend Menschen, hauptsächlich Arbeiter und Studenten mit roten Fahnen an. Revolutionäre Reden wurden gehalten. Alsdann zog die Menge auf den Platz vor dem Winter-Palais und nahm völlig ungehindert dort eine Demonstration gegen die Regierung vor. Unter dem Gesange revolutionärer Lieder zogen sie durch die Straßen, unterwegs immer mehr anwachsend.

Petersburg, 1. Nov. Die Zusammenstellung des neuen Kabinetts ist folgende: Inneres Karabozew, bisher Chefredakteur des Ruß, Finanzen Romanof Kossitsch, früher liberaler Gouverneur von Saratow, Unterricht Senator Kony. Ihre Portefeuille behalten der Minister des Aeußern Graf Lambsdorff, der Marineminister Birilew und der Verkehrsminister Fürst Chilkow.

Petersburg, 1. Nov. Gestern vormittag ließ Witte alle Chefredakteure der Blätter zu sich berufen und bat sie, auf die öffentliche Meinung einzuwirken, weil er seine schwere Arbeit beginnen wolle, gestützt auf die wohlgesinnten Teile der Gesellschaft, so schwer und trostlos der gegenwärtige Moment auch sei. Er habe den Justizminister veranlaßt, die Frage einer politischen Amnestie in Angriff zu nehmen und er sichere zu, daß in kürzester Zeit volle Preßfreiheit gewährt und ferner das Wahlrecht auf der breitesten Grundlage durchgeführt werde. Er habe auch Anordnung getroffen, daß kein Todesurteil vollstreckt werde. Er bitte um einige Wochen Zeit und etwas mehr Vertrauen. Die Anwesenden forderten die sofortige Entlassung Trepows von seinem Amt und die Entfernung des Militärs aus den Straßen, ferner die Bildung einer Bürger-Miliz. Witte erwiderte, die Entfernung des Militärs sei wegen der öffentlichen Sicherheit nicht angängig. Trepow werde glücklich sein, von seinem Amte zurücktreten zu können.

Petersburg, 1. Nov. Die Führer der radikalen Partei sind unermüdlich tätig, das Volk zu weiteren Gewalttaten aufzuwiegeln. Infolgedessen herrscht in bürgerlichen Kreisen eine außerordentlich gedrückte Stimmung. Weitere Zusammenstöße werden befürchtet. Da die Revolutionäre den Gehern verboten haben, zu arbeiten, erscheinen nur wenige Blätter. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach Moskau ist immer noch nicht wieder hergestellt. Die Vertreter der radikalen Presse erklären, Witte solange die Unterstützung verweigern zu wollen, bis Trepow abgedankt habe und die allgemeine Amnestie durchgeführt wäre.

Petersburg, 1. Nov. Der Oberprokurator des russischen heiligen Synod, Pobjedonoszew hat seine Entlassung eingereicht.

Warschau, 31. Okt. Trotz der Freude über das Verfassungs-Manifest des Zaren dauert hier der Ausstand unverändert fort. Alle Bahnen, Fabriken, Werkstätten stehen nach wie vor still. Auch die Pferdebahn und ein großer Teil der Droschkenkutscher müssen feiern. In der Marschallkowskastraße sind alle Läden geschlossen. Die Straße ist vollständig verödet, ebenso das Judenviertel.

Warschau, 1. Nov. Der Generalstreik in Lodz dauert an. Gestern ereigneten sich mehrfach Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei, bei denen es Tote und Verwundete gab. In der Konstantinowskastraße wurden drei Salven auf Demonstranten abgefeuert. Auch gegen eine Versammlung kaufmännischer Angestellter, die behördlich genehmigt war, schritt die Polizei ein. Auf den Straßen ist nur Militär zu sehen.

Kiew, 1. Nov. Trotz des Manifestes dauert der allgemeine Streik fort. Die Streikführer erklären, die Arbeit solange nicht aufzunehmen, bis die allgemeine Amnestie durchgeführt ist. Gestern nachmittag fanden blutige Zusammenstöße mit dem Militär statt. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Okt. Die „Straßb. Post" meldet: Die Wahlen des konservativen Abgeordneten Bansbach in Mosbach und des Oberamtsrichters Wittemann (Zentrum) im Bezirk Bonndorf sollen angefochten werden. Die Sozialdemokraten wollen die Wahl der beiden konservativen Abgeordneten in Durlach-Gittlingen und Bruchsal-Durlach anfechten.

Karlsruhe, 1. Nov. In der Zählung der im Wahlbezirke Bretten abgegebenen Stimmen war ein Irrtum unterlaufen. Eine wiederholte Nachprüfung hat die erste Meldung bestätigt, wonach Schmid (kons.) gegen Harsch (nat.l.) siegte. Schmid erhielt 2713, Harsch 2687 Stimmen.

Mosbach (Amt Achern), 31. Okt. Bei einem Zimmerbrande erstickten gestern die drei Kinder des Zimmermanns Bernhard Bohnert im Alter von zwei, vier und sechs Jahren. Die Eltern waren bei einer Hochzeit und ließen die Kinder allein zu Hause. Ein Kind warf die brennende Petroleumlampe um.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 2. Nov. Der mit Rindvieh- u. Schweinemarkt verbundene Krammarkt am Dienstag war von ausnehmend schönem Herbstwetter begünstigt. Infolgedessen war der Besuch von auswärts ein recht starker und die Kauflust eine recht rege, so daß die Verkäufer mit wenig Ausnahmen mit dem Geschäft zufrieden waren. Auch der Rindvieh- und Schweinemarkt war noch belebter als sonst.

† **Emmendingen**, 2. Nov. Es war eine stattliche Prozession, die sich gestern Nachmittag auf dem heilig-stillen Gottesacker bewegte, um den teueren Abgestorbenen den Tribut der Liebe und des Dankes zu zollen, und für dieselben zu beten. Auf dem Friedhof selbst befand sich auch sonst noch eine große Anzahl Andächtiger, die die Gräber ihrer lieben Angehörigen besuchten und sich an der ergreifend schönen Feier, besonders an den stimmungsvollen Liedern des allzeit opferbereiten Kirchenchores unter dem sicheren Taktstock seines schneidigen Dirigenten, des Herrn Hauptlehrer Albicker zu erfreuen. Wir wollen den Worten, die Schlußansprache des funktionierenden Geistlichen zu beherzigen und zu befolgen:

O, bleibe treu den Toten, die lebend Dich geliebt;
O, bleibe treu den Toten, die lebend Du betrübt!

⊙ **Emmendingen**, 2. Nov. Kaum hat heuer ein unfreundlicher Herbst raschen Abschied genommen, um dem Winter mit Schnee und Eis sein mehrmonatliches Regiment zu überlassen, rüsten sich bereits allerwärts die geselligen Vereine zur Darbietung fener Genüsse, welche nach den Fahrten schöner Sommerzeit die langen trüben Winterabende kürzen und verschönern sollen und welchen die Pflege von Musik und Gesang als die hervorragendsten zu bezeichnen sind, und, ob jung oder alt, gleichmäßig die Herzen der Menschen erfreuen. Den Reigen dieser geselligen Unterhaltung der beginnenden Winterzeit hat unserer hiesige „Sängerrunde" am 29. v. M. in den Sälen von Bautz eröffnet, welche, wie es bei der Aufführung unseres Vereins seit Jahren üblich ist, bis zum letzten Plätzchen besetzt war. Die durch die musikalischen Entbehrungen der vergangenen Monate gespannten Erwartungen der Zuhörermenge wurden aber auch in keiner Weise enttäuscht. In den zu Gehör gebrachten Nummern des Konzertprogramms der Sängerschaft erreichte dieselbe in den beiden Volksliedern den Höhepunkt ihrer Leistungen dieses Abends und wenn denselben der reichste Beifall der hochbefriedigten Zuhörer zu Teil wurde, beweist dies eben, wie bei allen Entwicklungen des Kunstgesangs doch die herzerfrischenden Melodien dieser Lieder des Volkes auch sein Gemüt beherrschen. An diese vokalen Leistungen der Sängerrunde reihten sich, wie Blumen in einem schönen Kranze, die Darbietungen unserer einheimischen jugendlichen Sängerin Fräulein Antele als Soloistin des Abends an, welche sowohl in der Arie aus Bruchs Odysseus, wie in den vier Liedern für Mezzosopran alles erfreute und die großen Fortschritte bekundete, welche die junge Sängerin seit ihrem letzten hiesigen Auftreten gezeigt hat. Für jedes dargebotene Lied dankte das Publikum mit reichen Beifallspenden. In zwei Quintetten von Schumann und Schubert (Forellenquintett) bekundeten hiesige Musikkräfte unter Mitwirkung der Frl. von Langsdorff und Fräulein Münzer als Pianoinnen am Klavier, welch ein reiches Feld kunstvollendetster Darbietungen im Gebiet der Instrumentalmusik hier vorhanden ist. Aus dem Gebotenen kann zuversichtlich erwartet werden, daß, sind diese Kräfte erst vereinigt, wir in musikalischer Hinsicht Leistungen entgegensehen können, welche die Konkurrenz mancher größerer Stadt, wie Emmendingen, beschehen kann. Die fröhlichen heiteren Weisen des Kaschatschen „Sonntag auf der Alm" setzteten, wie geschaffen, zum zweiten Teil der Abendunterhaltung hin, dem Tanzvergnügen, welches unsere Sängerrundler in die ersten Stunden des kommenden Wochenmorgens hinüber führte. Der bewährte Leiter des Vereins, Herr Reallehrer Schachenmeier, hat es verstanden, dem bereits großen Kranz seiner Lorbeeren an neues Reiselein einzuflechten; für einen jeden so genußreichen Abend, wie der vom 29. Oktober wird er unseres Dankes sicher sein.

* **Emmendingen**, 2. Nov. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, wird in den nächsten Tagen eine große Menagerie (zehn Waggons wilder und gezähmter Tiere) hier eintreffen und sich auf dem Festplatz niederlassen. Unter dem reichen Tierbestand befinden sich u. a. 17 nubische Löwen, die allein schon des Besuches wert wären. Alles andere später.

3. **Emmendingen**, 31. Okt. In Thentinger Allmend fand gestern die Domänentreibjagd statt, bei der u. a. 12 Rehe erlegt wurden.

Schneebeobachtungen. Mit dem Eintreten milderer Witterung ist der Schnee von den Bergen meist wieder verschwunden, nur ganz hohen und in geschützten Lagen hat sich eine geschlossene Decke erhalten. Am Morgen des 28. Oktober (Samstag) konnten noch gemessen werden in Furtwangen 5, beim Feldberger Hof 20, in Titisee 5, in St. Märgen 10, in Kniebis 5, in Herrenwies 5 und in Kaltenbronn 4 Zentimeter.

⚒ **Theningen**, 31. Okt. Die erste Hauptversammlung der Hiesigen Ortsvereins hat vorgestern unter befriedigender Beteiligung vonseiten der Mitglieder im Gasthaus „zum Engel" hier stattgefunden. Nach dem verlesenen Rechenschaftsbericht entwickelte sich schon im ersten Jahre ein reger Geschäftsverkehr und die Mitgliederzahl wuchs auf 141. Der Geldumsatz beträgt etwas zu ℳ 41 000 und wird jedenfalls im laufenden Jahre weit übertroffen. Der Revisor hatte an der von Rechner Karl Fr. Troob pünktlich und gewissenhaft geführten Rechnung wenig auszusetzen und wurden Vorstand und Rechner von der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen. Letzterer beteiligt sich auf Kosten des Vereins an einem Rechnerkurs, den der Verband bad. landw. Konsumvereine vom 16.—18. Nov. d. J. in Kehl veranstaltet.

)(**Ettenheim**, 30. Okt. Den Reigen der Wintervergnügen eröffnete der hiesige Männergesangverein durch einen gestern abend im Bahnhofhotel Welle abgehaltenen Familienabend. Das Programm bestand aus 8 Männerchören, 4 Klavierstücken zu 4. Händen (Herren Hauptlehrer Burkart und Dorr) und verschiedenen Kouplets, vorgetragen von Herrn Emil Schneider. Die Männerchöre kamen im Allgemeinen gut zum Vortrag, litten jedoch unter akustischen Verhältnissen. Die 4-händigen Stücke wurden flott gespielt und Herr Schneider erntete mit seinen ausgezeichneten Kouplets großen Beifall und hielt die Anwesenden in vorzüglicher Stimmung. Im Verlaufe des Abends dankte der Vorstand, Herr Lammwirt Müller den zahlreichen Teilnehmern für ihr Erscheinen und sprach den Wunsch aus, daß der Abend einen günstigen Einfluß auf das Vereinsleben haben möge. Im Namen der Zuhörer dankte Herr Kaminfegermeister Forster dem Verein und den mitwirkenden Herren für ihre Leistungen. Das darauffolgende Tänzchen hielt die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht beisammen.

Freiburg, 31. Okt. Bei der gestern abend stattgehabten Immatrikulation für das Wintersemester 1905/6 schrieben sich 347 Studierende ein. Davon entfallen 71 auf die theologische Fakultät, 87 auf die rechts- und staatswissenschaftliche, 90 auf die medizinische (darunter 4 stud. odont. und 16 stud. pharm.) und 99 auf die philosophische Fakultät. Unter den Immatrikulierten befinden sich sieben Damen (sechs stud. med. und eine stud. philos.). Der zweite Immatrikulationstermin findet am 8. November statt.

= **Oberprechtal**, 29. Okt. Um 6 Uhr 2 Min. nachmittags wurde hier ein in der Richtung West-Ost verlaufendes Erdbeben verspürt. Das Haus erzitterte und die Türen knirschten. Schon Donnerstag früh 12 Uhr 45 Min. wurde ein Erdbeben bemerkt.

Freier Ort für freies Wort

Emmendingen, 28. Okt. Der Artikel in Nr. 251 der „Breisg. Nachrichten", Milchaufschlag betr., fordert geradezu zum Widerspruch heraus. Dem Artikler ist es anscheinend nur darum zu tun, die Bauern gegen die Arbeiter scharf zu machen. Keinem vernünftigen Arbeiter, ob er auf dem Lande oder in der Stadt wohnt, wird es einfallen, den Landwirt um sein Los zu beneiden, ihn zu beschimpfen oder dem Landwirt den Lohn seiner Mühe zu mißgönnen. Was den Milchaufschlag in Denzlingen betrifft, sowie die „Aufregung unter der arbeitenden Bevölkerung", so wollen wir nur bemerken, daß es kein „Bauer" war, der den Milchaufschlag ins Werk setzte, sondern ein gewisser Zigarenfabrikant, der selbst eine Anzahl „armer Arbeiter" beschäftigt. Nun wird jeder Vorurteilslose die Aufregung auch etwas begreifen. Ueber die Bauernfreundlichkeit dieses Herrn ein andermal. Daß der Arbeiter bald nicht mehr weiß was er will vor lauter Wohlergehen, ist eine, gelinde gesagt, Lüge. Es gibt noch viele hunderttausende von Arbeitern, auch bei uns in Baden, die bei aller Sparsamkeit sich nur knapp durchs Leben schlagen. Den Arbeitern sei die Landarbeit zu sauer, deshalb wolle niemand von ihnen mehr aufs Land! Nun ist aber die Landarbeit nur eine zeitweilige, bei den heutigen teuren Preisen der notwendigen Lebensmittel muß aber jeder Arbeiter auf eine dauernde Beschäftigung bedacht sein oder auf höheren Lohn, wenn solches nicht der Fall sein kann. Außerdem ist aber die Industriearbeit auch sehr aufreibend und die Gesundheit sehr oft schädigend, das wird vielleicht nur der H. M.-Artikler bestreiten. Daß die Arbeitslöhne „ganz gewaltig" in den letzten drei Jahrzehnten in die Höhe gegangen sind, ist eine Tatsache, die auch mit dem Preise der Lebensmittel in Parallele zu stellen ist. Dann wird von der „ganz gewaltigen" Steigerung der Arbeitslöhne nichts mehr zu merken sein. Daß der Bauernstand in den letzten Jahrzehnten auf dem alten Fleck geblieben sei und keine Fortschritte gemacht habe, ist nicht nur eine direkte Unwahrheit, sondern sogar eine schwere Beleidigung für den intelligenten und fortgeschrittenen Landwirt der heutigen Zeit. Dem Bauern, der heute keine Fortschritte macht, fehlt es entweder an Intelligenz, Fleiß oder er hat übermäßige Schulden aus früheren Jahren, für die er hohen Zins bezahlen muß oder er hat Unglück mit seinem Viehstand gehabt. Hauptsächlich aber rühren die Schulden aus der Väter- und Großväterzeit her, also aus einer Zeit, in welcher die Arbeitslöhne noch sehr minimal waren. Daß der Bauernstand bei geschlossenem Auftreten, wie z. B. in Dänemark, ebenfalls noch besser existieren könnte, ist richtig.

Jedoch nicht etwa mit hohen Getreidezöllen usw. soll sich der Bauer zu helfen suchen, sondern genossenschaftlichen An- und Verkauf, billigen Zins für seine Hypotheken und andere Schulden, das ist die Hauptsache, dann Belehrung und zwar praktisch und theoretisch, aber nicht auf Kosten des Einzelnen sondern des Staates. Wenn dann der Artikler noch an das Herz der Städter appelliert, aber nicht an das der so „anspruchsvollen Arbeiter", so trifft er die richtige Stelle. Gerade von Damen besserer Gesellschaftsklassen kann man sehr oft, besonders auch in Freiburg, die Aeußerung hören, wenn es z. B. etwas Obst gegeben, und ihnen beim Einkauf der Preis zu hoch erscheint: „Den Leuten sollte gar nichts mehr wachsen." Sind das dann Bauernfreunde? Oder der Arbeiter, welcher um etwas höheren Lohn kämpft um seine Lebensmittel direkt vom Landwirt kaufen zu können und nicht vom Händler vielleicht auf Pump? Also hübsch bei der Wahrheit bleiben, Herr Artikler. Oder versuchen Sie es einmal mit 2,40 bis 3 Mark, in der Stadt eine Familie zu erhalten, keine Schulden zu machen und ehrlich zu bleiben. Sie würden dann jedenfalls weniger auf die Arbeiter erbost sein.

Ein Arbeiter für Viele.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Zundel jr.
Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Deichmann, Emmendingen.

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältigen Wäscherinnen und die Waschanstalten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Oele wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld und Zeit — Gesundheit und Kraft.

Anika's Brautstand

in vier Bändchen

von **Carola von Eynatten.**

Der Roman, ein Originalwerk aus der Feder der beliebten Schriftstellerin, spielt zur Zeit der letzten Erhebung in Russisch-Polen in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und zwar in den höchsten Kreisen der polnischen Aristokratie. Er zeichnet sich durch spannende Handlung, packende Schilderungen und getreue Wiedergabe des Milieus der damaligen Zeit aus. Die einzelnen Personen sind meisterhaft gezeichnet und gilt dies besonders von der Heldin der Dichtung. Der Roman ist von Künstlerhand in hervorragender Weise illustriert und elegant in Original-Künstler-Einband gebunden, im Buchhandel zum Preise von M. 2.— erhältlich. Den Konsumenten der Sunlicht Seife wird er kostenlos und portofrei vom Verlag geliefert. Die Bezugsbedingungen ersieht man aus den jedem Packet der Sunlicht Seife beigegebenen Erklärungen. Sunlicht Seife ist in jedem Kolonialwaren-, Seifen-, Drogen- und anderen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wer annonciren will

— seien es auch nur kleine Anzeigen, wie: Personal-, Vertreter-, Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- und Mieths-Gesuche — wender sich mit Vortheil an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
FRANKFURT A. M.
Kaiserstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten keine Mehrkosten, dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter etc.

Katalog gratis.

Stroh-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergibt die Lieferung von

ca. 180 Zentner pflegelgedroschenen Kornstroh

für den städt. Farrenstall.

Angebote sind innerhalb 3 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Emmendingen, 2. Nov. 1905.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Kartoffel-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen vergibt die Lieferung von

ca. 40 Zentner roten Kartoffeln

für das städt. Hospital.

Angebote sind innerhalb 3 Tagen schriftlich bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Emmendingen, den 2. Nov. 1905.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Wegen Verlegung meines Wohnsitzes nach Mannheim habe ich

Herrn Referendär Hänsler

als meinen Vertreter in Breisach bestellt.

Herr Hänsler lässt sich daselbst als

Anwalt

nieder.

Rechtsanwalt Mössinger.

8780

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Beteiligten werden am

Mittwoch, den 15. November 1905 vormittags 10 Uhr

im Rathause zu Malterdingen die nachstehend beschriebenen Grundstücke aus dem Nachlaß des Georg Jakob Schäffele, Barbier Witwe, Christine geb. Wiederrheim in Malterdingen, öffentlich versteigert. Der Zuschlag wird erteilt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird. Die näheren Bedingungen können dahier eingesehen werden.

Beschreibung der Grundstücke.

Gemarkung Malterdingen.

1. Lgb. 82: Hofraite im Ortsetter, 3 Ar 13 Qu.-M. Auf der Hofraite steht eingewölbtes Wohngebäude mit Balkenkeller, getrennt stehender Scheuer und Stall und Schopf. Schätzung 6500 Mark.
2. Lgb. 564: Weinberg, 5 Ar 31 Qu.-M. Oeder Rain 1 Ar 40 Qu.-M. = 6 Ar 71 Qu.-M. im Gewann Luberg; Schätzung 200 Mark.
3. Lgb. 566: Ackerland 24 Ar 80 Qu.-M. Oeder Rain 6 Ar 25 Qu.-M. = 31 Ar 0,5 Qu.-M. im Gewann Luberg; Schätzung 500 Mark.
4. Lgb. 1699: Ackerland im Gewann Langfeld. 31 Ar 21 Qu.-M. zu 1/2 neben Lgb. 1700; Schätzung 700 Mark.

4a. Lgb. 1699: Die Hälfte obigen Grundstücks neben Lgb. 1593; Schätzung 700 Mark.

5. Lgb. 3077: Weinberg, 6 Ar 93 Qu.-M. Oeder Rain 42 Qu.-M. = 7 Ar 35 Qu.-M. im Gewann Hasenbank; Schätzung 200 Mark.
6. Lgb. 3240: Ackerland 14 Ar 73 Qu.-M. Oeder Rain 97 Qu.-M. = 15 Ar 70 Qu.-M. im Gewann Michential; Schätzung 600 Mark.
7. Lgb. 3309: Ackerland 17 Ar 0,1 Qu.-M. Oeder Rain 2 Ar 16 Qu.-M. = 19 Ar 17 Qu.-M. im Gewann Wannental; Schätzung 350 Mark.
8. Lgb. 3741: Ackerland 3 Ar 80 Qu.-M.
   Lgb. 3743: Ackerland 4 Ar 38 Qu.-M.
   Lgb. 3742: Ackerland 8 Ar 33 Qu.-M.
   im Gewann Wiesental. } Schätzung 800 Mark
9. Lgb. 3812: Weinberg 6 Ar 79 Qu.-M. im Gewann Girsberg; Schätzung 200 Mark.
10. Lgb. 4605: Wiesen 9 Ar 28 Qu.-M.
    Lgb. 4606: Wiesen 8 Ar 84 Qu.-M.
    im Gewann Riedmatten. } Schätzung 900 Mark
11. Lgb. 408: Ackerland 8 Ar 65 Qu.-M. im Gewann saurer Garten; Schätzung 600 Mark.
12. Lgb. 446: Ackerland 12 Ar 79 Qu.-M. im Gewann Boll; Schätzung 200 Mark.
13. Lgb. 3513: Ackerland 12 Ar 56 Qu.-M. im Gewann Auenbach; Schätzung 250 Mark.
14. Lgb. 3917: Weinberg 3 Ar 29 Qu.-M. im Gewann Wölbinstal; Schätzung 100 Mark.
15. Lgb. 601: Ackerland 6 Ar 12 Qu.-M. im Gewann Schlangenbuck; Schätzung 150 Mark.
16. Lgb. 1041; Ackerland 9 Ar 0,3 Qu.-M. im Gewann Schwabental; Schätzung 400 Mark.
17. Lgb. 8585: Ackerland 9 Ar 14 Qu.-M. im Gewann Bächental; Schätzung 200 Mark.

Emmendingen, 28. Oktober 1905.

Großh. Notariat II:
Welcker.

Ziehung 15., 16., 17. und 18. November 1905.
6te Grosse Freiburger **Geld-Lotterie**
zur Wiederherstellung des Münsters.
Lose à M. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinne: Mark
1000000
40000
20000
10000
etc. etc. etc.
Zu beziehen durch die Generalagentur Eberth. Fetzer, Stuttgart.
In Emmendingen zu haben bei Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

Tafelklavier,
sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. 869
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein sehr gut möbliertes
Zimmer
per sofort zu vermieten. 3728
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Männer-Riege Emmendingen.
Heute Donnerstag Turnen.

Alleinige Niederlage bei 3735
W. Reichelt
Emmendingen.

Ein
Flobert
(6 mm), bereits neu, ist preiswert zu verkaufen. 3724
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stellung 3729
als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2—3 monatlicher gründlicher Ausbildung. Preis mässig. Prospekte gratis. Bisher über 1100 Beamte vermittelt. Direktor P. Küstner, Leipzig-Schl., Könneritzstr. 26, 1. u. 2.

Emmendingen.
Ein einfaches
Zimmer
an einen ordentlichen Arbeiter zu vermieten
Hochburgerstraße 19.

Bekanntmachung.

Die Volkszählung im Jahre 1905 betr.

Die Großh. Bezirksämter Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Staufen und Waldkirch machen bekannt, daß nach Beschluß des Bundesrats am 1. Dezember 1905 eine allgemeine Volkszählung stattzufinden hat, für welche das Großh. Ministerium des Innern mit Verordnung vom 22. August d. J. — Ges.- u. V.-O.-Bl. Seite 418 — die näheren Bestimmungen erlassen hat.

Indem wir die Gemeindebehörden auf diese Bestimmungen aufmerksam machen, beauftragen wir dieselben, die in der Verordnung gegebenen Vorschriften über die Vorbereitung und Vornahme der Volkszählung genau zu befolgen, insbesondere die in § 2 daselbst vorgesehene Zählungskommission wenn erforderlich zu ernennen, die Zählbezirke — § 3 V.-O. — zu bilden und für jeden Zählbezirk einen Zähler zu bestellen — § 4 V.-O. — welcher die erforderliche Befähigung für dieses Amt besitzt.

Die Zähler müssen über ihre Obliegenheiten gut unterwiesen und auf die gewissenhafte Wahrnehmung derselben durch Handschlag vom Bürgermeister, bezw. dem Vorsitzenden der Zählungskommission verpflichtet werden.

Im Interesse einer sorgfältigen Durchführung des Zählungsgeschäftes sind die Zählbezirke nicht allzusehr auszudehnen und ist womöglich jedem Zähler nur ein Zählbezirk zu übertragen; auch empfehlen wir den Gemeindebehörden bei Auswahl der Zähler größte Sorgfalt obwalten zu lassen und insbesondere die Herren Beamten und Lehrer zur Mitwirkung als Zähler einzuladen.

Das Zählungsmaterial ist in **Gemeinden von weniger als 1000 Einwohner spätestens bis zum 15. Dezember d. J.**, in den übrigen Gemeinden **bis zum Jahresschluß** an das Großh. statistische Landesamt einzusenden, von welchem den Gemeinden die erforderlichen Impressen und sonstigen Drucksachen zugehen werden.

Um die rechtzeitige Vorbereitung der Zählung sicher zu stellen, haben sämtliche Gemeindebehörden dem zuständigen Großh. Bezirksamt nachstehende Anzeige zu erstatten:

1. Auf spätestens 10. November d. J. darüber, ob eine Zählungskommission aufgestellt wurde — bejahendenfalls unter Angabe der Mitglieder — ob die Ausführung unmittelbar durch die Gemeindebehörde übernommen wird (vergl. § 2 V.-O.)
2. Auf spätestens 16. November d. J. über die erfolgte Bildung der Zählbezirke und die Ernennung der erforderlichen Anzahl von Zählern (vergl. § 3 V.-O.)
3. Alsbald nach Empfang und spätestens auf 16. November d. J. über die seitens des Großh. Statistischen Landesamtes erfolgte Zusendung der nötigen Zählpapiere (Drucksachen A bis E).

Bekanntmachung.

Die Bildung eines Fischereigebietes für die alte Dreisam mit Nebenbächen betr.

Das Großh. Bezirksamt Emmendingen gibt bekannt, daß bezugnehmend auf seine Bekanntmachung vom 26. August d. J. Nr. 27 384, in Nr. 57 des Kreisverkündigungsblattes, wonach durch Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 16. August d. J. die Fischwasser der alten Dreisam nebst ihren Nebenbächen und Zuflüssen auf den Gemarkungen Bötzingen, Eichstetten, Nimburg, Bahlingen und Riegel als ein zusammenhängendes Fischereigebiet erklärt worden sind, nun gemäß § 6 der Landesfischereiordnung vom 3. Februar 1888 die Tagfahrt zur Beratung und Beschlußfassung über die Satzungen der Genossenschaft auf

Donnerstag, den 16. November d. J. vorm. ½10 Uhr in das Rathaus zu Riegel anberaumt wird.

Die Berechtigten werden aufgefordert, im Termin zu erscheinen oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

Das Nichterscheinen bei der Abstimmung gilt als Zustimmung zu den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen.

Bekanntmachung.

Schafräude in Biederbach betr.

Das Großh. Bezirksamt Waldkirch bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß unter dem Schafbestande des Herrn Wolfsbauern Andreas Moser zu Biederbach die Räude erloschen ist.

Konkursverfahren.

Das Großh. Amtsgericht Breisach bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Johann Peter Wilhelm Hilbert in Breisach nach Abhaltung des Schlußtermins und vollzogener Schlußverteilung aufgehoben ist.

Ladung.

Von Großh. Amtsgericht Ettenheim wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. der am 24. Juli 1870 in Altdorf geborene, zuletzt in Altdorf wohnhafte, z. Zt. an unbekannten Orten abwesende Schuster Sebastian Greber, Musketier d. L.,
2. der am 26. Juli 1880 in Kippenheimweiler geborene, zuletzt daselbst wohnhafte, z. Zt. an unbekannten Orten abwesende Metzger Hermann Müller, Kanonier d. Res.,
3. der am 6. März 1875 in Kippenheimweiler geborene und zuletzt daselbst wohnhafte, z. Zt. an unbekannten Orten abwesende Metzger Wilhelm Müller, Militär-Krankenwärter d. L.,
4. der am 18. Juli 1875 in Rust geborene und zuletzt daselbst wohnhafte, z. Zt. an unbekannten Orten abwesende Metzger Hermann Weinheim, Ersatzreservist

sind beschuldigt, daß sie, und zwar die zu 1—3 Genannten als beurlaubter Reservist (ad 2) bezw. als beurlaubte Wehrmänner der Landwehr (ad 1 u. 3) ohne Erlaubnis auswanderten, der zu 4 Genannte als Ersatzreservist 1. Klasse auswanderte, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. — Uebertretung des § 360 Ziff. 3 R.-St.-G.-B.

Dieselben werden auf Anordnung Großh. Amtsgerichts hierselbst auf **Donnerstag, den 21. Dezember 1905 vormittags 9 Uhr** vor das Großh. Schöffengericht Ettenheim zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden sie auf Grund der nach § 472 Str.-P.-O. von dem Bezirkskommando Offenburg ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Bahnhof-Restauration Breisach.

Vorzügliche Küche. Garantiert reine Kaiserstühler Weine. Münchner Bier vom Faß.

Gabor, Bahnhof-Restaurateur.

Voranzeige.

In den nächsten Tagen trifft

Deutschlands grosse Menagerie

mit **10 Waggons wilder und gezähmter Tiere**, darunter **17 Nubische Löwen**, hier ein.

Schlachtpferde werden zum höchsten Preise angekauft, ebenso **Heu und Stroh**. 3728

Licht-, Luft- und Sportbad Emmendingen.

Versammlung

der Abonnenten und solcher, welche es pro 1906 werden wollen, am

Freitag, den 3. November, abends 8½ Uhr im Nebenzimmer der Brauerei Baur.

Erstattung des Kassen-Berichtes. Entgegennahme von Wünschen und Anträgen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht 3726

Die Kommission.

Geschäftsübernahme und -Empfehlung.

Meinen werten Gästen und meiner Kundschaft mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich die seit 35 Jahren betriebene

Gastwirtschaft zum Adler mit Metzgerei

meinem Sohne übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

3725 Hochachtungsvoll

Karl Müller.

Auf Obiges höflich bezugnehmend, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste und Kunden stets bestens zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Müller.

Königschaffhausen, 1. November 1905.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Bruder und Neffe 3723

Gustav Schumacher

Friseur

gestern vormittag 10 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 18½ Jahren in Karlsruhe sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schumacher.
Reinhold Schumacher.
Fritz Schumacher.
Wilhelm Wolfsperger.

Sexau, den 2. November 1905.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. Nov., nachmittags 3 Uhr, vom Gasthaus z. Hirschen in Sexau aus statt.

Haben Sie ihn schon gekauft?

unsern

Breisgauer Familienkalender.

Sollte in keinem Hause fehlen, wo man Wert legt auf unterhaltende und belehrende Aufsätze, gute Bilder und frischen Humor.

Sorgfältiges Verzeichnis von Märkten und Messen in Südwestdeutschland.

Preis nur 15 Pfg.

für die Abonnenten der „Breisgauer Nachrichten“; für Nicht-Abonnenten **30 Pfg.**

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

Zu haben bei allen Agenten der „Breisg. Nachr.“

Heute eintreffend empfehle 3736

Frische Brat-Schellfische per Pfund	35 Pf.
Frische Schellfische schönste, p. Pfd.	45 Pf.
Frische Cabliau per Pfund	40 Pf.
Frische Rotsoles per Pfund	70 Pf.

W. Reichelt Emmendingen.

Zur kommenden Weihnachtszeit

empfehle ich mich zur 3722

Anfertigung von Haar-Arbeiten

wie

Zöpfe, Haarketten, Puppen-Perrücken u. s. w.

Ferner eine große Auswahl in

Gratulationskarten

zu allen möglichen Anläßen, sowie sämtliche Schreibmaterialien.

Rechnungsformulare — Kalender 1906.

Karl Vögtlin, Friseur Bahlingen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen, gesunden 3734

Knaben

zeigen hocherfreut an.

Rothweil a. K., 1. November 1905.

W. Steup und Frau Hedwig geb. Hauss.

Das Beste gegen Husten und Heiserkeit sind

Tietzes Brust-Bonbons.

Zu haben bei 3781

Hugo Kromer, Emmendingen.

Einige gut erhaltene eis.

Oefen

(für große Räume geeignet), sind billig zu verkaufen.

Bei wem, sagt die Geschäftsstelle dss. Bl.

Am besten und billigsten 3609

bei der allergrössten Auswahl kaufen Sie

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Jacketts, Paletots, Capes etc. etc.

in dem ersten und grössten Spezial-Geschäft von

M. Stein & Sohn, Freiburg, Kaiserstr. 58.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 6220 Exemplare.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 256 — II. Blatt — Emmendingen, Donnerstag, 2. November 1905 — 39. Jahrgang

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf folgenden Tag.

Unsere Verluste in Südwest-Afrika bis zum 1. Oktober 1905.

Die sonnendurchglühten Felder in Deutsch-Südwestafrika sind mit deutschem Blute getränkt. Der unerbittliche Krieg, der von beiden Seiten mit großer Schärfe und Energie geführt wird, fordert ungezählte Opfer. Viele Eltern beweinen ihre Kinder, manche Braut den Bräutigam — aber die Ehre des Vaterlandes fordert, daß nunmehr bis zum bitteren Ende durchgekämpft werden muß. Das deutsche Expeditionskorps hatte von Beginn des Krieges bis zum 1. Oktober im ganzen 1499 Mann eingebüßt. Davon fielen 404 Mann, es wurden verwundet 492 Mann, die tückischen Krankheiten rafften 461 Mann dahin, es verunglückten 68 Mann, vermißt wurden 49 Mann und den Wunden erlegen 25 Mann. Diese Zahlen sprechen dafür, daß die kriegerischen Unternehmungen keineswegs ungefährlicher Natur sind — abgesehen von den ungeheuren Strapazen in den wasserlosen Steppen, denen sich unsere braven Soldaten unterziehen müssen, und auf deren Rechnung die hohe Ziffer der an Krankheit Gestorbenen mitzusetzen ist. Hoffentlich gelingt es unserer überlegenen Kriegführung jetzt recht bald, die Feindseligkeiten endgültig abzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

— **Verlegung einer ganzen Ortschaft.** Der Ort Oberndorf an der Salzach in Bayern wird gegenwärtig von seinen gesamten Einwohnern verlassen. Die „Auswanderer“ müssen ihren Heimatort verlassen, weil dieser in absehbarer Zeit dem Untergang durch eventuell eintretendes Hochwasser geweiht ist. Sie werdn sich in der Nähe ansiedeln und eine vollständig neue Ortschaft mit neuen Häusern gründen.

— **Die passionierteste Automobilistin unter allen Fürstinnen Europas** ist sicherlich die Königin-Mutter Margherita von Italien. Sie hat während dieses Sommers auf einer Tour durch Westeuropa im ganzen nicht weniger als 4812 Kilometer, täglich durchschnittlich 200, in der Stunde 30 Kilometer zurückgelegt, und ihre Fahrt ging durch die Schweiz, Frankreich, Holland und Deutschland. In Elsaß-Lothringen besuchte die Königin die wichtigsten Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges. Jetzt scheint es, wie man aus Rom schreibt, daß ihrem Sporteifer unser alter Erdteil zu eng geworden ist, und sie rüstet sich, im Frühjahr Amerika aufzusuchen und die Vereinigten Staaten die Kreuz und die Quere zu durchauteln. Sie hat bereits zu diesem Zwecke soeben ein neues, besonders leistungsfähiges Automobil in Arbeit gegeben und wird auf ihrem Ausfluge im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nur von drei Personen ihres Hofstaates und zwei Chauffeuren begleitet sein.

— **Das Jahr 1906 ist ein Gemeinjahr.** Aschermittwoch fällt auf den 28. Februar, Ostern infolgedessen auf den 15. April, Pfingsten auf den 3. Juni. Die Saison der Maskenbälle dauert im kommenden, wie im laufenden wiederum lange, nämlich vom 8. Januar bis Ende Februar, also reichlich sieben Wochen. Die hohen Feste fallen auch im Jahre 1906 ziemlich spät. Das Jahr 1906 beginnt und schließt mit einem Montag und ist daher sowohl am Anfang als auch am Ende feiertagsreicher als sonst.

— **Mittel gegen Schnupfen.** Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dumpfheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kampferdämpfen. Man füllt einen Topf mit mäßig weiter Oeffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Teelöffel voll pulverisierten Kampfer hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

Aus Baden.

OC. **Durbach**, 30. Okt. Der Herbst ist auch hier beendet. Es wurden auf 248 Hektar Reben etwa 7800 Hektoliter Weißer und Roter (Mostgewicht 68—75 Proz. bezw. 75—90 Proz.) erzielt. Der Preis bewegt sich von 48—60 per Hektoliter. Der Verkaufsgang ist bis jetzt mittelmäßig.

OC. **Baden-Baden**, 30. Okt. Der Rechenschaftsbericht pro 1904 schließt mit einem Einnahmeüberschuß von 82 000 ℳ ab. Das Gesamtvermögen hiesiger Stadt beträgt ca. 17 Millionen, welchen 11 Millionen Schulden gegenüberstehen. Das Reinvermögen beläuft sich sonach auf ca. 6 Millionen Mark.

OC. **Pforzheim**, 30. Okt. Der 26jährige aus angesehener Familie stammende Mechaniker Friedr. Heintz erschoß gestern mittag, offenbar aus Versehen, seine 23 Jahre alte Ehefrau. Heintz machte sich an einem Gewehre zu schaffen, das geladen war. Der Schuß ging los, durchbohrte der Frau den rechten Oberarm sowie die Lunge und ging auf der anderen Seite des Körpers wieder hinaus. Der Tod trat sofort ein. Heintz wurde verhaftet.

OC. **Heidelberg**, 30. Okt. Bei der ersten Immatrikulation wurden inskribiert: in der theologischen Fakultät 16, in der juristischen 59, in der medizinischen 39, in der philosophischen 104, in der naturwissenschaftl. math. 61, zusammen 279 Studierende. Vorgemerkt sind 18.

Literarisches.

Sprichwörterbuch. — Herausgegeben von Franz Freiherrn von Lipperheide. Berlin W 35, Expedition des Sprichwörterbuches. Lieferung 1. — „Ein schöner Spruch im Gedächtnis ist wie ein Stück Gold im Kasten.“ In der Tat ein reiches Schatzkästlein, das edelsten Goldwert birgt, ist dieses Sprichwörterbuch. Ueber 30 000 Stellen wird das Gesamtwerk bringen, mithin etwa zehnmal so viel wie das bekannte Buch von Büchmann; es wird die maßgebenden Sprüche aller Zeiten und Nationen, vom klassischen Zitat bis zur Bauernregel, nach Begriffen alphabetisch geordnet, enthalten. Was auf den verschiedenen Gebie-

Kraft des Schicksals.

Roman von A. von Gersdorff.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie war aufgestanden und hatte sich dann sehr ruhig in ihren Sessel wieder niedergelassen, und ihr Wesen, ihr Auge zeigte nur noch verständige Aufmerksamkeit, während sie hinzufügte: „Alles zu wissen von dem Leben, Tun und Denken eines andern Menschen ist am Ende durchaus nicht ersprießlich und macht vielleicht nur ganz unnütze Gedanken und ganz falsche weitere Vermutungen rege und hat erst gar keinen Zweck, wo so bedingungsloses Vertrauen, herrscht wie zwischen uns beiden. Ob ich raten, helfen kann, mußt du freilich selbst wissen, mein Dagobert, und dann mußt du mir freilich alles erzählen, was dazu nötig ist, daß ich dir all mein Wollen und Können zur Verfügung stellen kann. Oder auch — wenn es nur dein liebes Herz erleichtert — dazu bin ich ja einzig da, daß du in mir Freund und Kameraden findest — wenn du einen nötig hast — solch einen mein ich, der gar kein Recht hat, irgend etwas zu tadeln, zu verdammen oder möchtest, wobei du — du so etwas vergessen müßtest, daß ich Dagobert? — Ich meine, wenn du mir gern etwas erzählen möchtest, wobei du — du so etwas vergessen müßtest, daß ich deine Frau oder vielleicht deine junge Frau bin, dann tus nur freudig. Ich kann mir keinen, keinen Grund denken, daß du nicht deinem besten Freunde alle und jede Schuld, die du je hast begehen können, ruhig sagen kannst!“

Dagobert hatte sie aussprechen lassen, ohne sie zu unterbrechen, als hie und da mit einem frohen Aufblick einem freundlich bestätigten Nicken. Jetzt sagte er leise:

„Wie wohl mir deine Worte tun, kann ich dir nicht aussprechen! Was du mir damit gibst, ist solch stolzes Gut, das nur ein königliches Herz so schlicht geben kann, Renate. Und die edelsten, besten Männer haben sich vergeblich darnach gesehnt. Ich danke dir. Nein — eine besondere Schwierigkeit liegt nicht vor, denke ich; daß du von der Sache nun etwas erfährst, möchte ich freilich! Helfen und raten in meiner Unannehmlichkeit kann und will ich mir allein. So darf ich dir nur von dem Kernpunkt der Sache sprechen, dich jetzt nur bitten, einem unseligen, verlassenen, aber guten Geschöpf Schutz und Heimat zu gewähren —“

Wie jäh nun doch flammende Glut über ihr Gesicht schlug, bis in ihr sanftes Auge hinein, in dem sekundenlang jene düstre Flamme aufloderte, die ihren alten Vater noch vor kurzem in solch bange Sorge versetzt hatte — ihn, dem erfahrenen Menschenkenner den bangen Glauben an eine zweite, gewalttätige Seele in seinem freundlichen, lieben Kinde möglich gemacht hatte.

„Ah — eine Frau — oder — oder ein Mädchen . . .“ stammelte sie — sich mit aller Willenskraft beherrschend.

„Eine Frau“, sagte er.

Von dem, was in Sekundenschnelle in ihrem Gesicht, ihrer Seele vorgegangen, hatte er nicht gesehen.

Sein Auge blickte mit jenem sonderbaren, fern sehenden Blick in die Schatten des Zimmers, den Renate schon an ihm bemerkt und der ihr auch jetzt bewies, daß sein Geist in diesem Moment fern war.

„Ich hatte einmal einen Freund, den ich unendlich lieb hatte“, begann er, „ein edler Charakter, ein glänzender Geist und von herzbestrickenden Liebenswürdigkeit, die ihm eben jedes Herz gewann, besonders natürlich junge Herzen. Aber sein Temperament war sehr leidenschaftlich und trotzig. Was er wollte, das mußte er durchsetzen, und dabei verließ ihn denn auch wohl die Selbstbeherrschung, die Ueberlegung, und er ging mit dem Kopf durch die Wand. Camill Alvareto war Castilier von Geburt und Kaufmann in Rio de Janiero. Seine zuletzt erwähnten Eigenschaften waren auch die Veranlassung seiner Scheidung von seiner ersten Frau, einer Engländerin. Eine andere Veranlassung kam noch dazu: er wolle sich wieder verheiraten, und zwar mit einer Deutschen, der sehr jungen Tochter eines Hotelbesitzers in Montreux, in die er sich mit der ganzen Leidenschaft und dem absoluten Fordern seines Charakters verliebt hatte, als er einige Wochen dort zur Erholung weilte. Ich studierte damals in Lausanne und besuchte ihn ein- oder zweimal. Nun, verdenken konnte ich Alvareto seine Liebe nicht. Es war ein bezauberndes, junges Geschöpf, kaum 17 Jahre alt, aber er hat schweres Unrecht an ihr begangen. Sie hat ihm Herz und Leben, kurz alles opfern müssen, und er hat nicht den Mut gefunden, ihr oder den Eltern die volle Wahrheit zu gestehen, daß er zu der Zeit noch nicht geschieden war, obwohl die größten Schwierigkeiten schon geebnet waren und der Dispens des Papstes in Aussicht stand, weil seine erste Frau protestantischer Confession gewesen. Er beredete das Mädchen, mit ihm zu fliehen zu seinen Verwandten in Spanien, zur katholischen Kirche überzutreten und ihn dort zu heiraten. In ihrer verzweifelten Lage glaubte sie auch das alles zu müssen. Ich kann dir gar nicht beschreiben, Renate, welch grenzenloses Mitleid ich mit diesem blutjungen, recht hart erzogenen Kinde fühlte, das vor den sehr streng denkenden Eltern, namentlich vor dem sanftlächelnden Bruder eine geradezu entsetzliche Furcht hatte. — Nun, es geschah, was ich nicht verhindern konnte, auch vielleicht nicht richtig anfing — wir hatten alle drei etwas den Kopf verloren, waren jung und, wenigstens wir Männer, nicht in sehr strenger Weise erzogen. Meine Vermittlungs-, Annäherungs- und Versöhnungsversuche bei den Eltern schlugen fehl. Da war nichts zu hoffen. Besonders den Religionswechsel vergaben sie ihr nie — er erfüllte sie geradezu mit Abscheu. Ich hatte der verzweifelnden, schwer bereuenden, jungen Frau, die vor Sehnsucht nach den ihren fast verging, absolut keinen Trost zu bringen, als immer wieder auf die Zeit und auf den möglichen Einfluß des heranwachsenden Enkelchens bei den alten Leuten zu verweisen. — Die Eltern selbst begegneten mir in durchaus würdiger Haltung, aber ich kam keinen Schritt weiter in meiner Mission, obwohl von damaliger Mitwissenschaft nichts bekannt war. Heute nun bekam ich die Nachricht von Alvaretos plötzlichem Tode und einen Brief, den er geschrieben und der auch annehmen läßt, daß dieser Tod ein freiwilliger war. Was ihn dazu getrieben schreibt er nicht, und ich vermag es mir nicht recht zu erklären. Freilich war er öfter in schweren geschäftlichen Kalamitäten. Aus der schwersten aber habe ich ihm, — soweit ich konnte und eigentlich noch weiter, wie ich leider bekennen muß, — geholfen. Dies Kapital, Renate, ist verloren, denn nach dem verzweifelten Briefe läßt Alvareto Frau und Kind in sehr bedrängter, mittelloser Lage zurück. Er fleht mich an, diese nicht im fremden Lande zu verlassen, sie in meinen Schutz zu nehmen und wenn irgend möglich, einen letzten Versuch zu machen, wenn er selbst tot sei, die harten Eltern zu versöhne. — — Wie ich das alles machen soll, Renate, weiß ich nicht, wenn du mir nicht hilfst!“ schloß Dagobert die Stirn in der Hand stützend und trübe zu Boden blickend.

„Aber ich helfe dir ja! Ich will ja alles, alles für die unglückliche Frau tun!“ rief sie, während große Tränen in ihren Augen standen; „es ist ja ein Glück, daß du nicht mehr Junggeselle bist, dann würde die Sache ja viel schwieriger für dich sein.

ten menschlicher Lebensweisheit verkündet worden ist von Dichtern und Denkern, was aus dem Volke herausgeboren wurde, findet sich hier vereint in einer umfassenden Weise, wie in keiner Sammlung zuvor. So bietet allein die vorliegende erste Lieferung 1448 Stellen; über den Begriff „alt" und „Alter" sind nicht weniger als 120 Sprüche zusammengetragen. Durch die übersichtliche Anordnungen ergibt sich die leichteste Auffindbarkeit des Gesuchten. Von jeder einzelnen Stelle ist die Herkunft angegeben, also: Verfasser, Titel des betreffenden Werkes, Entstehungsjahr, bei Dramen Akt, Szene, sprechende Person, bei bekannten Opern und dergl. Ort und Tag der ersten Aufführnug, bei vielen Gedichten und Liedern selbst Monat und Tag der Entstehung. Der Preis dieses reichhaltigen Werkes ist überaus billig; es erscheint in 20 monatlichen Lieferungen, je drei Bogen umfassend, zu 60 Pfg., Gesamtpreis M. 12.—.

Handel und Verkehr.

— Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen **badischen Nebenbahnen** betrugen im Monat September 1905:

Bezeichnung der Nebenbahn-Linie	Aus dem Personenverkehr	Aus dem Güterverkehr	Aus sonstigen Quellen	Im Ganzen	Vom Beginn des Betriebsjahres an
Seelbach-Lahr-Ottenheim-Rhein . . .	4 862	5 294	75	10 231	60 180
gegen 1904	5 365	4 907	98	10 370	61 408
	— 503	+ 387	— 23	— 139	— 1 228
Kaiserstuhlbahn . . .	9 655	17 338	225	27 218	144 314
gegen 1904	9 553	17 386	220	27 159	142 903
	+ 102	— 48	+ 5	+ 59	— 1 411
Ettenheimmünster-Rhein	2 045	1 504	168	3 717	19 183
gegen 1904	1 976	1 823	104	3 903	22 340
	+ 69	— 319	+ 64	— 186	— 3 157

Freiburg, 28. Okt. Weizen per 100 Kilo 19 Mk., Halbweizen 17 Mk., Roggen 16 Mk., Gerste 15 Mk., Hafer 16 Mk.

Freiburg. Auf dem Schweinemarkt am 28. Oktober waren zum Verkaufe ausgestellt: 86 Läufer und 695 Ferkel, wovon 77 Läufer zu 25—51 Mk. per Stück und 663 Ferkel zu 10—24 Mk. per Stück verkauft wurden. Der Verkehr war gut.

Stadttheater in Freiburg.

Donnerstag, 2. November (Ab. B8) zum zweiten Male: „Kettenglieder". Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in vier Aufzügen von Hermann Heijermans jr.

Freitag, 3. November, Anfang halb 7 Uhr: 7. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement: Gewöhnliche Preise (ohne Preisermäßigung für die Abonnenten, Vorzugsbuchstabe B) zu Gunsten der städtischen Theater-Pensionskasse: „Der Verschwender". Zaubermärchen mit Gesang in drei Akten von F. Raimund. Musik von Konradin Kreutzer. Im zweiten Akt: Konzerteinlagen unter Mitwirkung von Damen und Herren des Opern- und Schauspielpersonals.

Samstag, 4. November (Ab. 3 A1) zum zweiten Male: „Bannermann". Schauspiel in drei Aufzügen von Otto Ernst.

Sonntag, 5. November nachmittags 3 Uhr: 8. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement, kleine Preise: „Gyges und sein Ring". Tragödie in fünf Aufzügen von Friedrich Hebbel. Abends 7 Uhr (Ab. B1) „Der Freischütz". Romantische Oper in vier Akten von C. M. von Weber.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Zundt jr.
Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Breisach. Am Freitag, den 3. November **Viehmarkt.**

Herbolzheim. Am Freitag, den 3. November **Schweinemarkt.**

Nur 1 M. das Los, 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
der XIV. Strassburger Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Ziehung sicher 11. November 1905
Günstige Gewinnaussichten! Kleine Loszahl!
39,000 M. Gesamtw.
10,000 M. Haupt-Gewinn
In baar Geld zahlt die 1130 letzten Gew. mit 90% u. die 31 ersten Gew. mit 75% der General-Agent aus. Lose empfiehlt:
J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E. Langestrasse 107.
In Emmendingen: H. Schmidt. Breisgauer Nachrichten.

Kassenschränke
Feuer-, Sturz- und Einbruchsicher mit Patent-Protektor-Schloß
Stahlpanzerschränke
Bücherschränke
Gewölbetüren
Kassetten
in hervorragend eleganter Ausführung.
Kataloge gratis. Großes Lager. 3625
Fr. Maier, Freiburg, Schiffstr. 14.

Jeden Freitag
Blut- und Leberwürste.
Christ. Gutjahr, zum Engel, Emmendingen.
2968

Gritzner Nähmaschinen
sticken stopfen nähen
— vor- und rückwärts. —
Erstklassiges Fabrikat.
Zu haben bei:
Adolf Gerteis, Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 160.
Vertreter für Emmendingen und Umgebung:
Emil Hirsch, Emmendingen.
Vertreter für Oberhausen und Umgebung:
Xaver Zick, Mechaniker, Oberhausen.

Kalender pro 1906.
Bis jetzt sind erschienen:
Lahrer hinkender Bote, Preis 30 Pfg.
große Ausgabe 50 Pfg.
Hebels Rheinländischer Hausfreund 30
Badischer Landeskalender 20
Payne's Familienkalender 50
Marienkalender (Benziger u. Regensburger) 40
Einsiedler-Kalender Preis 40
Daheim-Kalender Mk. 2.—
Kaiser-Kalender 50
Lahrer Volkskalender 25
Großherzogs-Kalender Mk. 1.—
Badischer Geschäfts-Kalender Mk. 1.30
und sind zu haben bei der
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.
Wiederverkäufer und Hausierer erhalten Rabatt.
Bestellungen werden auch von unsern Zeitungsagenten angenommen.

Mein Lager in
ÖFEN
bietet zur Zeit eine sehr hübsche Auswahl aus den renommiertesten Fabriken
in allen Preislagen
zu
Heiz- u. Kochzwecken.
Bei Bedarf bitte mein Lager gefl. zu besichtigen.
Kein Kaufzwang.
Conrad Lutz, Eisenhandlung, Emmendingen. 3555

Als ältestes, bestes und billigstes Düngemittel ist
Knochenmehl
bekannt und empfehle solches zur Düngung von Feld, Wiesen und Reben
Ernst Fehr, Leim- und Dünger-Fabrik Kollnau. 36.9

Kein Husten mehr
beim Gebrauch von E. Walthers
Fichtennadel-Bonbons
Seit 15 Jahren bewährt.
In Beuteln à 20 und 50 Pfg. bei
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Einen Haufen
Dung
hat zu verkaufen
Joh. Bahm, Brunnenstraße, Emmendingen.

Hellmichs Lebensbitter
1.25 Mark per Flasche, ein von 12 Aerzten empfohlenes und von 6 Gerichtschemikern untersuchtes, aus Kräuterextrakten zusammengesetztes diätetisches Getränk, ist ein vorzügliches Genußmittel bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Magenkrampf, schwerer Verdauung, Sodbrennen, Uebelkeit, Hämorrhoidalleiden und Blutreinigung x.
Auf diversen Ausstellungen prämiert. Eigenhändiges Dankschreiben des Fürsten Bismarck. Atteste und Gebrauchsanweisungen gratis.
Zu haben bei Anton Trotter, Emmendingen; wo keine Niederlage wende man sich direkt an O. Mettler, Mannheim, K 3, 17, Generaldebit für Süddeutschland. 1013

Münchner Bierkäse
hochfein im Geschmack. Stanniolverpackung 100 St. 4 Mk. 3556
M. Hutter, München, Hackenstr. 8.

Eine Qual
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, Hautröte, Gesichtspickel x. Daher gebrauche man nur Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg.
in Emmendingen bei Jos. Fuchs; in Freiburg bei Carl Fuchs Witwe, in Waldkirch bei R. Juchem, in Herbolzheim bei Oskar Guth.

Bismarck-Häringe,
feinste Marke,
soeben frische Sendung eingetroffen bei 8714
W. Reichelt
Emmendingen.

Natürlich muß die junge Frau und das Kindchen zuerst hierher kommen zu uns, alles andere beraten wir dann mündlich."

„O Renate, liebes, gutes Herz! Das also willst du wirklich für diese Arme tun, obwohl du sie gar nicht kennst?!" rief Dagobert, ihre Hände innig umfassend und ihr mit heißer Dankbarkeit in die leuchtenden Augen blickend.

„Wer weiß, ob ich sie gar nicht kenne", meinte Renate sehr erregt; „ich glaube nämlich, meine Ahnung täuscht mich nicht, wenigstens ein Bild habe ich von ihr gesehen, und es ist sicher diese reizende Erika Baum; weißt du, ich erzählte dir doch von Mamas Entdeckung hinter dem Makartbukett!"

„Ja, ich erinnere mich. Dann hat dich allerdings deine Ahnung nicht getäuscht, meine Renate!" sagte Dagobert ernst; „aber was ich dich doch bitten möchte, schreibe deiner Mutter nichts von dieser Sache. Man bespricht das besser mündlich, und dann möchte ich auch, wenn irgend zu vermeiden, das traurige Geheimnis Erika Alvaretos nicht weiter preisgeben, als irgend nötig ist, und da ich annehme, daß der Besuch deiner lieben Mutter mit dem ihrigen möglicherweise hier zusammentreffen könnte, müssen wir ein bischen klug zu Werke gehen, Herzlieb, und im Interesse dieses unseres anderen Gastes irgend einen andern Grund ihres Hierseins finden."

„Ja, Dagobrt, das ginge ja zur Not, aber Mama kennt doch das Bild und sie ist so klug, sie läßt sich schwer etwas einreden."

„Nun, dann wird es jedenfalls, wie immer, so auch hier das Beste sein, bei der Wahrheit zu bleiben. Ich kann auch nur sagen, daß ich deiner guten Mama das größte Vertrauen entgegenbringe. Jedenfalls wollen wir sogleich ein paar Zeilen an Frau Alvareto schreiben und du auch, nicht wahr Renate? nur eine herzliche Einladung. Denke, in welchem Kummer und Gram sie dort, eine mittellose, verlassene Witwe, mit ihrem Kinde wohl zurückbleibt, fremd in fremdem Lande!"

„O, das versteht sich doch ganz von selbst", sagte Renate herzlich. „Aber nun mußt du erst deinen Thee trinken, und dabei lese ich dir den Brief von Mama vor, der heute früh ankam. Ich war ganz glücklich, endlich einmal ordentliche Nachricht zu haben, und daß nichts Schlimmes passiert ist. Um den Vater ängstige ich mich eigentlich immer, seit ich fort bin.

Renate holte den Brief ihrer Mutter aus dem Schreibtisch und las:

„Geliebte Tochter!

Dein lieber, ausführlicher Brief hat uns sehr erfreut. Ich hätte dir schon längst gedankt und geantwortet, aber dem Papa war nicht wohl. Jetzt geht es ihm viel besser. Der Herbst ist seine schwerste Zeit und meine dadurch auch.

Etwas Interessantes aber kann ich dir mitteilen:

Wir haben deinen alten Verehrer, den Baron Lamprecht mit seiner Schwester getroffen. Neulich, als wir eine sehr langweilige Vorstellung in der Urania besuchten. Du weißt ja, der Papa schwärmt für die Urania-Geschichten. Er war sehr bekniffen. Aber sie zu nett! Harmlos liebenswürdig, als wenn nie etwas vorgefallen wäre. Ja, es ist doch etwas sehr angenehmes, in seinem Stande mit wirklich vornehmen Leuten zu verkehren. Man ist da immer sicher, nie einer Taktlosigkeit ausgesetzt. Fräulein von Lamprecht läßt dich sogar grüßen. Aber ihm weißt du — scheint der Korb immer noch nachzugehen. Er wurde dunkelrot, als er uns sah. Uebrigens sah er sehr gut aus. So recht der deutsche Edelmann von Kopf zu Fuß. Ich mußte doch denken, wie viel angenehmer und bequemer für uns, namentlich für deinen guten, selbstlosen, kranken Vater es gewesen wäre, wenn wir dich in der Nähe gehabt hätten, auf einem schönen Grundbesitz, wo doch der Papa im Frühling schon hätte hin können und die herrlichste Pflege genießen. Er wäre gewiß ganz gesund geworden! Natürlich er selbst will nicht das Wort haben, und wir streiten uns manchmal darüber fast, obwohl wir beide deinen Dagobert sehr schätzen.

Denke dir, die Rosalie Lamprecht hat mich sogar eingeladen, im Sommer nach Schloß Roßberg zu kommen, aber das geht natürlich nicht. Erstens des Papas wegen und zweitens doch auch seinetwegen nicht! Er müßte denn gerade verreist sein und der Papa mitkommen, oder sehr wohl, vielleicht gut untergebracht in einem schönen Seebade. Aber sehen möchte ich doch ganz gern das „Schloß", das du ausgeschlagen hast und die prachtvolle „Herrschaft." Ich habe hier nachträglich noch Wunderdinge gehört, daß der Baron viel reicher sein soll, als wir je für möglich gehalten haben. Denke dir, seine Mutter ist eine geborene Gräfin Pückler gewesen! Eine unserer allerersten Familien. Er soll übrigens, deutete mir die Rosalie an, noch immer an der Erinnerung an dich kranken. Alles muß ängstlich vermieden werden, was ihn an die Zeit von Chillon und Hotel Baum erinnert. Er ist ganz weiberscheu geworden und gesellig gar nicht mehr zu brauchen. Den ganzen Tag auf den Feldern und wenn es geht auf Jagd. Sie klagte mir, daß ihr Verhältnis nicht mehr ganz so schön sei, wie früher und meinte etwas bissig, daß sie das wohl auch dem Hotel Baum zu verdanken hätten, aber sonst war sie sehr nett. Wir haben uns sehr gut unterhalten.

Ich freue mich sehr, mein Renatchen, auf meine Reise zu Euch, und du kannst dir denken, daß ich mich nicht schlecht ins Zeug legte für deine Ehe, dein Glück, deinen Mann und seine Familie und alles in den Himmel hob gegen die Lamprecht. Daß dein Mann lieb und gut zu dir ist, wie du schreibst, nimmt uns nicht groß Wunder! Grüße ihn sehr von uns und sei innig umarmt von uns beiden, geliebte Tochter.

In treuer Liebe Deine Mama."

„Der arme Lamprecht", sagte Dagobert, „er scheint dich wirklich unbeschreiblich lieb gehabt zu haben. In dem Alter ist die Liebe, wenn sie einen Mann wahrhaft und unglücklich packt, kein Frühlingswehen mehr, sondern ein böser Herbststurm, der furchtbare Verwüstung anrichten kann; dieser Baron freilich wirds schon noch überdauern. Der ist sozusagen gutes, deutsches Kernholz — aber vergessen wird der wohl nie! Mir tut es herzlich leid, daß er mir gewissermaßen grollt, als hätte ich meine Liebe allzu heimlich gesponnen. Er war nur etwas gar zu blind, und ich habe schließlich nur mein Recht gegen ihn gewahrt, als ich ihm im letzten Augenblick zuvorkam", schloß er mit zärtlichem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Auflage 6220 Exemplare.
Zufolge notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

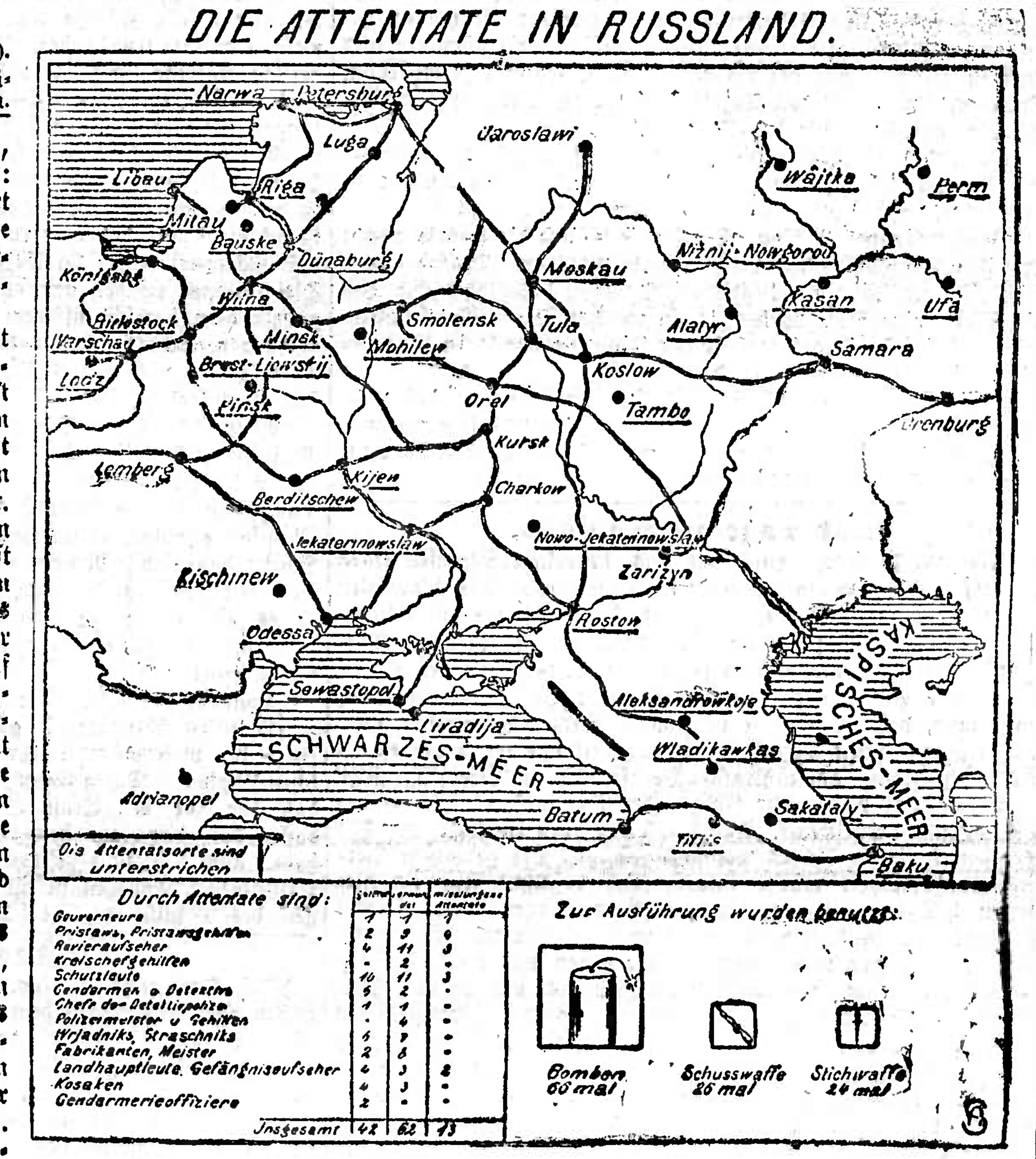
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 257 — Emmendingen, Freitag, 3. November 1905 — 39. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf folgenden Tag.

Tageskalender.

3. November (ev.: Theophil, kth.: Ida). 1896. Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigt. Staaten.

DIE ATTENTATE IN RUSSLAND.



Zu der jüngsten Kaiserrede,

deren Mittelpunkt die Worte bilden: „Das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt und die Schwarzseher verbannt", bemerkt die „Tägl. Rundschau" in ihrer Wochenschau:

„Der Ernst der Lage wird damit von höchster Stelle unumwunden zugegeben, aber zugleich frisch und fest mit einem Hinblick auf das „Volk in Waffen" das Bewußtsein ruhiger Kraft betont, in dem unser Vaterland den kommenden Stürmen entgegensieht. Das ist ein Bruch mit der früheren Methode, unablässig um Freundschaft zu werben und die lieben Nachbarn durch immer erneutes Betonen unseres aufrichtigen Friedenswillens zu der Ueberzeugung von unserer nicht auf Schwäche, sondern auf guter Gesinnung beruhenden Friedfertigkeit zu belehren. Die bisherige Methode hat uns nichts geholfen — weder die Tatsache, daß wir seit 34 Jahren Frieden gehalten haben, noch unsere Loyalität und Bescheidenheit bei den Völkerwirren und dem Land- und Machterwerb anderer Völker haben uns davor geschützt, immer wieder als der Störenfried bezeichnet zu werden, gegen den sich alle übrigen Nationen rüsten müssen, und immer wieder als der ewig hungrige, kriegslustige, militaristische Staat zu erscheinen, dessen Aufblühen und Gedeihen eine Gefahr für die übrigen Völker bedeute . . . Freundeswerben war Verhüllung unserer Schwäche oder berechnete Tücke, unser tatsächliches, friedliches Arbeiten und Trachten galt für nichts; jedes unbedachte, im Redeschwung allzu forcierte Wort — und daß deren manche von uns gefallen, wer wollte es leugnen? — dagegen wurde als die Enthüllung unserer geheimen Pläne, als Aufreizung anderer Nationen, als verhüllte Kriegserklärung auf unser Konto geschrieben. Von seiten unserer Regierung suchte man immer wieder durch doppelte Betonung und Bezeugung unserer Friedfertigkeit schlimmer Verdacht von uns abzuwehren . . . . Von dieser Methode ist man abgekommen. Wir wissen, woran wir sind, und der Kaiser hat es offen gesagt. Wir hoffen, daß man es nun bei der gewonnenen Klarheit, der sicheren Festigkeit belassen werde und sind überzeugt, daß die vom Kaiser mit seiner Moltkerede eingeleitete zweite Methode den Frieden mehr stützen wird, als die erste.

Katholiken und Kriegervereine.

Vor kurzem ging eine Nachricht durch verschiedene Zeitungen, wonach der Militär-Verein Sauldorf Mitglieder, die sich zum Zentrum bekannten, rücksichtslos aus dem Vereine ausgeschlossen habe. Ferner wurde ein Ausspruch geführt: „Römlinge können wir in dem Militärverein nicht gebrauchen." Aehnlich habe es sich beim Militärverein Meßkirch verhalten. Die Nachricht klang uns so unglaublich, — so bemerkt dazu die „Küffhäuser Korrespondenz" — daß wir uns an den Vorstand des preußischen Landeskriegerverbandes wandten mit der Bitte um Aufklärung. Diese ist uns nun zugegangen, und da stellt sich heraus, daß die ganze Geschichte aus dem Jahre 1875 stammt, also genau 30 Jahre zurückliegt. Der Vorstand des Preußischen Landeskriegesverbandes gab die Anfrage weiter an den Vorstand des Badischen Militärvereinsverbandes, worauf von dessen Präsidenten eine Antwort einging, der wir folgendes entnehmen:

. . . Die Angelegenheit fällt in die Zeit des Kulturkampfes bevor eine Zusammenfassung der badischen Militärvereine zu einer Organisation bestand. Das Präsidium des Landesverbandes der badischen Militärvereine existiert erst seit 1880. Die angeführten Tatsachen sind richtig, aber dreißig Jahre alt! Leider war die Folge der damaligen Stellungnahme der Militärvereine Meßkirch und Sauldorf, daß sich katholische Gegenvereine (Kriegervereine) in denselben Orten gebildet haben, welche jetzt noch konfessionell gebildet sind, während die älteren Militärvereine durch ihren Uebergang in den Verband ihre Satzungen geändert haben und alle Konfessionen jetzt aufnehmen. Die noch jetzt katholischen Kriegervereine können in ihrer jetzigen Gestalt nicht in den Landesverband aufgenommen werden, wollen sich aber auch nicht mehr auflösen. Meßkirch und Sauldorf sind glücklicherweise die letzten Orte des Großherzogtums, wo solche Verhältnisse bestehen. . . . Absichtlicher Trennung nach Konfessionen in mehrere Vereine in solchen Orten, in welchen verschiedene Konfessionen vertreten sind, scharf entgegenzutreten, halte ich für meine Pflicht. Dagegen besteht in einseitigen konfessionellen Gegenden des Landes, auch den katholischen, das beste Einvernehmen mit den betreffenden Seelsorgern, die hochverehrte, liebe Gäste bei unseren Zusammenkünften sind, oft das Wort ergreifen und den besten Einfluß haben. Auch in gemischten Orten ist sonst nirgend ein Konflikt entstanden. Die Meßkirch-Sauldorfer Angelegenheit ist ein rechtes Schmerzenskind für uns, ihre Lösung hat schon zu mancherlei Erwägungen Anlaß gegeben; wir möchten die Sache gern aus der Welt schaffen, es ist aber bis jetzt nicht geglückt, einen Ausweg zu finden. So spitzen sich die Gegensätze immer mehr zu . . .

Kraft des Schicksals.

Roman von A. von Gersdorff.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Viel zu tun in froher Geschäftigkeit hatte Renate in ihrem Heim, um nur der Mama zu zeigen und zu beweisen, wie gut sie es hatte, wie schön es bei ihr war! Ja, sie sollte sich wundern und alle ihre mißtrauischen Gedanken aufgeben und Dagobert in seinem eigenen und ihrem Hause sehen und ihn lieben lernen und ihm jeden Argwohn abbitten. Das erste Wort der lieben Mama war freilich nicht gerade ein entzücktes, bewunderndes, als sie Renaten zärtlich in die Arme schloß.

„Aber Kind, was ist denn aus dir geworden? Du bist ja ganz mager und spitz geworden! Du siehst nicht so gut aus wie früher, oder liegt es nur an diesem alt modischen Kleide? Mich wundert, daß dir dein Mann erlaubt, es noch immer zu tragen."

„Er findet es sogar sehr hübsch, Mama."

„Hat dir denn deine reiche Schwägerin nie ein so schönes Sammetkleid schenken wollen, wie sie selbst immer trägt, nach deinem Briefe?"

„Ach nein! Das würde Dagobert auch gar nicht gern sehen."

„Es scheint ihm ganz gleich zu sein, wie du aussiehst, und ob deine Toilette hinter der seiner Schwägerin zurücksteht", meinte Frau von Anschar mit dem bei ihr leicht aufsteigenden Aerger.

„Ja", sagte Renate lächelnd, „er findet mich immer hübsch, und außerdem macht die sparsame Jakoba keine so großen Geschenke, und Dagobert würde sie nicht annehmen."

„Aber ums Himmelswillen, warum denn nicht? Das kann ich dir übrigens sagen, mit dem Hochzeitsgeschenk haben sie sich auch nicht mit Ruhm bedeckt. Das Coupe ist entschieden für alt gekauft!"

„O, aber Mama!" rief Renate sehr erstaunt. „Wie kommst du darauf?"

„Ja, es ist vollkommen altmodisch gebaut, und, wenn ich aufrichtig sein soll, recht unbequem! Nein, da laß dir nur möglichst bald von deinem Mann einen anderen Wagen schenken, und warte nicht erst bis zum Sommer. Ein Selbstfahrer wäre freilich recht unpraktisch, wenn man nur einen Wagen hat. Aber vielleicht kann dein Mann das Coupe mit angeben, und ihr kauft euch einen schönen Landauer, wo doch auch mehr wie nur zwei Menschen Platz haben."

Bei dem Diner konnte Frau von Anschar nicht unterlassen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, von dem wundervollen Wagen zu erzählen, den der Baron von Lamprecht in Berlin bei der allrersten Fabrik gekauft habe, und der vierspännig gefahren würde, vom Sattelpferde aus. Auch daß eins seiner „herrlichen Pferde" einen Preis gewonnen habe bei dem Doberaner Rennen und daß ihn der Großherzog besonders ausgezeichnet habe. Renate hörte etwas unbehaglich zu, aber Dagobert interessierte sich in harmlosester, wenn auch lebhaftester Weise. Er hatte sich immer sehr für alle Arten Sport interessiert und bedauerte nur, daß sein Beruf ihm wenig Zeit zu ritterlichen Passionen lasse.

„Nun, lieber Sohn", meinte Frau von Anschar — „solch ritterliche Beschäftigung müßte eigentlich doch auch neben dem ernstesten Berufe wenigstens einen kleinen Platz im Leben eines jungen Mannes haben."

Renate pries nach Tische nicht ohne Absicht ihrer Mutter, den herrlichen Kaffee und Thee, von dem diese ganz entzückt war, — als „unserem eigenen Geschäft" entstammend.

„Aber Kindchen!" lächelte diese, „wie das klingt „aus unserem eigenen Geschäft!" —

„Nun, wie denn? Sehr stolz!" sagte Renate, deren Wangen durchaus nicht mehr blaß waren.

Frau von Anschar begnügte sich, leicht tadelnd den Kopf zu schütteln und scherzend hinzuzufügen: „als wenn du selbst hinter dem Ladentisch ständest —, mein stolzes Prinzeßchen!"

Dagobert lachte:

„Ja — das wäre noch Etwas! Wer weiß, wie da der Theehandel in Blüte käme!"

Aber der Scherz war sehr wenig nach seiner Schwiegermutter Geschmack. —

Uebrigens war sie von der Einrichtung der Zimmer recht befriedigt, fand nur diese selbst als zu klein. Sie habe sich doch einen anderen Begriff gemacht, — von der Villa. Es sei eigentlich nur ein Vogelhäuschen — — auf den Treppen könnten ja nicht zwei Leute an einander vorbei und dann diese bedenklich dünnen Mauern, die schwachen Heizanlagen! Sie sprach die ernsteste Besorgnis aus für Renatens Gesundheit in den Wintermonaten mit der Bemerkung, daß sie Renate recht verändert gefunden habe. „So blaß und mager", meinte sie, ihr mitleidig die Wangen streichelnd.

Dagobert aber war so erschrocken, so außer sich, daß Renate Mühe hatte, ihren jungen Gatten von der völligen Grundlosigkeit von Mamas Behauptungen zu überzeugen.

„Weißt du, Mamachen, daß ich dir eine sehr interessante Geschichte zu erzählen habe, die auch dabei sehr traurig ist und dein ganzes Mitgefühl erregen wird!" begann Renate — nach Verabredung mit Dagobert, als sie nach dem Diner mit ihrer Mutter gemütlich in der Kaminecke beim Kaffee saß. „Du bist ja so gut und hast so viel mehr Lebenserfahrung, als wir."

„Ah! Eine Familiengeschichte wohl?"

„O nein! Es handelt sich nur um Freunde Dagoberts, oder vielmehr um seinen einzigen Freund, der sich großer Vermögensverluste halber das Leben genommen hat und seine junge Frau mit dem Kinde Dagoberts Fürsorge empfohlen hat."

„Ein recht angenehmer, fürsorglicher Freund!" rief Frau v. Anschar mit ärgerlichem Spott, „packt seine Familie und seine Sorgen auf anderer Leute Schultern und macht sich aus dem Staube!"

„O, Mama, so mußt du nie zu Dagobert reden von seinem armen Freunde!" rief Renate aus.

„Ja, aber liebe Tochter, Dein Mann hat ja nicht einmal für Euch genug, scheint mir, und soll noch für fremde Leute Witwen und Waisen sorgen!? Wenn du ihm das auch nur mit einem Gedanken zumutest, nicht alles tust, was in deinen Kräften steht, ihm von jeder sentimentalen Anwandlung zu großmütigen Wohltaten abzuhalten, bist du eine recht törichte Frau — nimms nicht übel!"

„Höre doch nur erst ordentlich zu Ende, Mama. Von Unterstützung und Wohltaten, d. h. von Geldgeben ist noch mit keinem Worte die Rede gewesen, denn die junge Frau hat sehr reiche Eltern."

„Ah so! Das ist dann etwas anderes. Was geht Euch und mich dann aber die Geschichte an?"

„Du kennst die Eltern und kennst auch die junge Frau — wenigstens dem Bilde nach."